

Dresdner UniversitätsJournal



SHS
1/74

Genau gezählt:
Wieviel Geld hat die DDR
die BRD gekostet? Seite 6

Genau analysiert:
Wie nah sind Schwerst- und
Todkranke am Selbstmord? Seite 8

Genau erklärt:
Wie man sich gegen Spams
und Viren schützen kann..... Seite 10

Genau betrachtet:
TU-Sportstätten zwischen
Hightech und DDR-Charme Seite 12



**Uni-Tag und
Alumni-Tag
24. April 2004**

www.tu-dresden.de/unitag

Bio- und Molekular- Workshop an der TU Dresden

Zum Austausch über aktuell bearbeitete Forschungsthemen im Bereich der Biochemie, Biotechnologie und Molekularbiologie kamen Anfang April 14 Wissenschaftler der Karlsuniversität Prag, der Universität Wrocław und des Polytechnikums Wrocław an die TU Dresden. Der zweitägige Workshop wurde von der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften (Fachrichtungen Biologie und Chemie) und dem Biotechnologischen Zentrum der TU Dresden organisiert und beinhaltete die fünf thematischen Blöcke Zellbiologie, Imaging, Biochemie, Molekularbiologie und Biomaterialien/Nanotechnologie. Auch Vertreter der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus und des Instituts für Werkstoffwissenschaft (Fakultät Maschinenwesen) nahmen teil. Zum Abschluss der Veranstaltung gaben Anne Höner und Frank Bräutigam vom Dezernat 5 einen Überblick über Möglichkeiten und Programme der Forschungsförderung. **Bernhard Eberhardt**

Belastungsprobe zur Eröffnung bestanden



7. April 2004: Belastungsprobe am Rande des Tharandter Waldes: Zur Eröffnung der hölzernen Brücke über den Zeisiggrund in Tharandt, die das Gelände des Forstbotanischen Gartens mit dem neuen Nordamerika-Areal verbindet, standen sich Menschenmassen gegenüber: Pressefotografen wollten den ganz besonderen Moment der Freigabe im Bild »schnittgenau« festhalten. Die ersten Entwürfe zu der fast 120 m langen und bis zu 11 m hohen Brücke stammen von Architekturstudenten der TU Dresden und wurden schließlich von einem Dresdner Planungsbüro umgesetzt. Für sie wurden über 100 Kubikmeter Fichten- und Lärchenschnittholz verbaut. Fotos (2): UJ/Geise



Ausstellungs-Finissage

Zur Finissage »EUROPA konkret« am 25. April (17 Uhr) gibt es die Kunstaktion eines Computers und zweier Musiker. Es improvisieren: Hartmut Dorschner (sax, comp) + Überraschungsgast (s. S. 3). -mb



Überdachen
Sie Ihre
Gedanken
von morgen.

Denken Sie jetzt an später
und investieren Sie
in bleibende Werte.
Wir beraten Sie gerne.

LBS Ostdeutsche
Landesbausparkasse AG.
www.lbsost.de

**Wir geben Ihrer Zukunft
ein Zuhause.**

Bezirksleiter
Utz Scholz
Striesener Straße 35
01307 Dresden
Tel.: 03 51-4 35 21 11

Gutes Signal anlässlich des EU-Beitritts

*In Wrocław gründete die
TUDAG ihre
erste Niederlassung
im Osten Mitteleuropas*

»Ich denke, das ist ein gutes Signal für den 1. Mai 2004, für den Beitritt Polens in die Europäische Union.« Mit diesen Worten sprach Kanzler Alfred Post wohl allen aus dem Herzen, als am 7. April die Technische Universität Dresden AG (TUDAG) eine Niederlassung im polnischen Wrocław eröffnete. Basis für die Osterweiterung der TUDAG-Firmengruppe ist ein Kooperationsvertrag mit der Technischen Universität in Wrocław.

Alfred Post sieht diesen Vertrag, der auf der langjährigen Zusammenarbeit der Technischen Universitäten in Wrocław und Dresden basiert, als eine Premiere in doppelter Hinsicht: »Zum ersten ist dieser Vertrag die Grundlage einer strategischen Partnerschaft zwischen zwei großen Universitäten, die gemeinsame Forschungsprojekte und Studiengänge entwickeln werden und gemeinsam Fördermittel der EU beantragen können. Und zweitens haben sich zum ersten Mal zwei große Universitäten verbunden, um ihr Wissen auf den Gebieten der Forschung und der Weiterbildung kommerziell zu vermarkten.«



Prof. Jerzy Kaleta, TU Wrocław, Prof. Peter Offermann, TUDAG, Sprecher des Vorstandes, Prof. Hermann Kokenge, Rektor der TU Dresden, Prof. Tadeusz Luty, Rektor TU Wrocław, Alfred Post, Kanzler der TU Dresden, Prof. Tadeusz Wieckowski, Prorektor für Forschung und Industriekooperationen unterzeichnen den Kooperationsvertrag im Senatssaal der TU Wrocław. Foto: Pawel Koziol

Ähnlich wie in Deutschland sind polnische Universitäten auf Grund der angespannten Haushaltslage gezwungen, nach neuen Möglichkeiten zur Finanzierung von Bildung und Forschung zu suchen. Von den zu erwartenden TUDAG-Gewinnen wird auch die TU Wrocław partizipieren. Ein erstes konkretes Projekt der Zusammenarbeit ist ein Stipendienprogramm, welches es zunächst 25 Studenten der TU Wrocław ermöglicht, an der TU Dresden zu studieren. Monatlich 400 Euro werden die

Studenten erhalten: 200 Euro aus dem Stipendienprogramm der GFF, 200 Euro über eine Tätigkeit als studentische Hilfskraft.

Bereits im kommenden Jahr soll die TUDAG-Niederlassung in Wrocław ca. 1 bis 1,5 Millionen Euro Umsatz erwirtschaften. Verantwortlich für die Umsetzung dieses Ziels ist nicht zuletzt Beata Asbiter, die in Wrocław als die neue Direktorin der TUDAG-Niederlassung vorgestellt wurde.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung einer TUDAG-Niederlassung an der TU

Wrocław ist Professor Achim Mehlhorn mit der Ehrennadel der TU Wrocław in Gold ausgezeichnet worden. Die TU Wrocław würdigt damit die Verdienste von Professor Mehlhorn um den Aufbau einer engen Kooperation zwischen beiden Universitäten.

Kim-Astrid Magister

www.tudag.de
info@tudag.de
Telefon: 0351 463-36090
Fax: 0351 463-37872

**Einfamilienhaus
TU - Nähe, DD – Plauen**

Schönes EFH in bester Lage (Nähe Fichtepark), Bauhaus-Architektur, 93/94 liebevoll komplett renoviert, Wfl. ca. 200 m², Grdst. ca. 900 m², Garage, Garten und nette Nachbarn zum Kauf von privat für 380 T €.

Tel. 0175-5963881

24. und 25. April 2004

Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Frühlingsgefühle
für Ihre
Füßchen!

HASSIA
Beauty & Comfort

SCHAU-FUSS
01309 Augsburger Str. 1
01099 Alaunstraße 41

Ihr Spezialgeschäft für
Natürliche Schuhmode
2 x in Dresden

Ungeteilte Aufmerksamkeit für die richtige Geschäftsidee

**Interactive Minds Dresden gewinnt
EXIST-SEED-Förderung**

Die beiden Jungunternehmer Markus Joos und Sascha Weber konnten sich während ihrer Präsentation zur Bewerbung um das EXIST-SEED-Förderprogramm der ganzen Aufmerksamkeit der Jury sicher sein. Joos, der Diplompsychologe, und Weber, der Diplominformatiker, beide Mitarbeiter der TU Dresden, Lehrstuhl für Ingenieurpsychologie und Kognitive Ergonomie, konnten nicht nur mit ihrer Geschäftsidee zur Erkennung von so genannten »Aufmerksamkeitslandschaften«, sondern auch mit der idealen Kombination ihrer fachlichen Fähigkeiten punkten. Sie verfügen über das Know-how und die Technologie, um bei Internet- und Softwareutzern die Verteilung und Intensität der Aufmerksamkeit auf Benutzeroberflächen zu ermitteln. Die Jury war genauso wie die beiden Unternehmensgründer davon überzeugt, dass sie mit dem gemeinsamen Unternehmen Interactive Minds Dresden zukünftig ihr Geld verdienen können.

Software und Internetseiten werden häufig unter Zeitdruck erstellt und mit unausgereiften Bedienfunktionen veröffentlicht. Interactive Minds Dresden bietet Softwareentwicklern und Webdesignern die Tools zur Optimierung von Benutzeroberflächen. Modernste Augenkameras erfassen dabei die Augenbewegungen der Nutzer

und stellen mittels komplexer mathematischer Algorithmen Sinnbilder zur Visualisierung der Verteilung der Aufmerksamkeit her. Die angewandten mathematischen Modelle decken die Schwachstellen in der Gestaltung der Benutzeroberflächen schonungslos auf. Neben der Problemanalyse sehen Joos und Weber auch einen großen Markt in der Beratung ihrer Kunden und der Optimierung des Designs von Benutzeroberflächen nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten und zeitgemäßen Erkenntnissen.

Unterstützung auf dem Weg der Unternehmensgründung erfahren die beiden durch die qualifizierte Fachberatung von Dresden exists, den Spezialisten für universitäre Unternehmensgründung, sowie durch die finanzielle Förderung aus dem Programm EXIST-SEED.

➔ Vorstellen wird sich Interactive Minds Dresden auch auf dem nächsten Gründerföyer von Dresden exists am Donnerstag, dem 29. April 2004. Ab 18.30 Uhr steht im Hörsaalzentrum der TU Dresden dann die IT-Branche im Mittelpunkt des Gründergeschehens. Als Hauptreferent wird Axel Schmiegelow, Chef der denkwerk Gruppe und Mitbegründer der studentischen Unternehmensberatung OSCAR GmbH (Köln), über seine Erfolgswege aus der IT-Krise berichten. Im Internet: www.dresden-exists.de

Mehr als 500 neue ausländische Studenten für die TU



Einführungsveranstaltung des AAA am 31. März. Die Neuen bekamen nicht nur allgemeine Infos zum Studienbeginn, sondern konnten durch einen Rundgang über den Campus auch ihre Fakultät kennen lernen. Foto: AVMZ/Liebert

Das Dezernat Technik informiert

Mit Bezug des TU-Biotechnologiezentrums (BIOTEC) im Bioinnovationszentrum Tatzberg 47 wurde ein weiterer TK-Anlagenstandort in Betrieb genommen, der vollständig in das Gesamtsystem unter der 463-0 integriert wurde.

Alle Gespräche innerhalb des TU-Netztes sind damit kostenlos, die Leistungsmerkmale stehen im vollen Umfang übergreifend zur Verfügung. Für TU-Mitarbeiter noch etwas ungewöhnlich sind die Neben-

stellen-Rufnummern, die alle im 40-Tausender-Bereich liegen, so ist z. B. Dr. Hoflack als Leiter des Lehrstuhls für Proteomik zukünftig unter der 0351 463-40235 zu erreichen. Dieser Rufnummernbereich wird mit steigender Anschlusszahl mehr und mehr Verbreitung finden.

Dr. Bernhard Wartmann

➔ Tel.: 0351 463-35142
ewert-m@rcs.urz.tu-dresden.de

Wie zu Beginn eines jeden Semesters herrschte Anfang April Trubel beim Akademischen Auslandsamt (AAA) im Toeplerbau, als die neuen internationalen Studenten (513) anreisen. UJ befragte Dr. Monika Diecke, eine der Mitarbeiterinnen im AAA, zur Situation.

UJ: Woher kommen die neuen Studenten?

Dr. Monika Diecke: Nahezu die Hälfte der neuen Studenten kommt im Rahmen des SOKRATES/ERASMUS-Programmes nur für ein Semester zu uns. Besonders beliebt ist Dresden für Studierende aus Polen, Tschechien, Slowakei, Italien, Frankreich und den USA, was auch auf besondere Partnerschaftsprogramme zurückzuführen ist. Die andere Hälfte der neuen Studenten strebt bei uns einen Abschluss an. Studierende vornehmlich aus China, Vietnam, Bulgarien und Polen haben jetzt ihre Sprachprüfung bzw. Feststellungsprüfung bestanden und beginnen nun mit dem Fachstudium. Wir haben übrigens etwa 2900 internationale Studierende an der Uni.

Was sind denn die beliebtesten Fächer?

Sehr gefragt sind die sprachlich orientierten Magisterstudiengänge, insbesondere Germanistik/Deutsch als Fremdsprache. Diese Tatsache hat mich selbst etwas erstaunt. Hier wird es zukünftig vermutlich eine Änderung geben, da nahezu alle Magisterstudiengänge zum Wintersemester 2004/05 neu einer Zulassungsbeschränkung unterliegen werden. Ansonsten sind die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge und Informatik sehr beliebt. Aber auch die Fakultät Wirtschaftswissenschaften mit ihren etwa 230 internationalen Studierenden zeigt, dass ein deutsches Wirtschaftsdiplom für Ausländer interessant ist.

Es heißt ja: Aller Anfang ist schwer. Welche Starthilfen werden denn den internationalen Studenten gegeben?

Es gibt sehr vielfältige Beratungs- und Orientierungsangebote nicht nur im Akademischen Auslandsamt, sondern auch in den Fakultäten, beim Studentenrat, im Studentenwerk oder auch durch studentische Initiativen wie das Linkpartnerprogramm, die ERASMUS-INITIATIVE oder AEGEE und andere Initiativen. Wir sollten nicht vergessen, dass z.B. die Studenten aus Asien, Ost- und Südeuropa oder den

arabischen Ländern oft einen anderen kulturellen Hintergrund haben. In der Regel sind sie es gewöhnt, im Heimatland in »Seminargruppen« zu studieren, zu Studienbeginn einen fertigen »Fahrplan« durch das Studium mit dem Stundenplan und Lehrbücher zu erhalten. Neben sprachlichen Problemen, trotz der bestandenen Sprachprüfung, stellen sich dann auch noch Probleme hinsichtlich der Eigenorganisation des Studiums oder Geldsorgen ein. Seitens des AAA haben wir in den Fakultäten ein vertieftes fachliches Betreuungsangebot angeregt.

Die Resonanz ist überwiegend gut, insbesondere in den Fakultäten, in denen viele internationale Studierende sind. Ich hoffe sehr, dass unser Vorhaben für das kommende Wintersemester, ein fachliches Tutorenprogramm für neue internationale Studierende aufzubauen, weiterhin die konkrete Unterstützung der Fakultäten und eine entsprechende finanzielle Sicherstellung erfahren wird. Schließlich wird nur der, der bei uns gern und erfolgreich studiert, dies auch weiter erzählen und vielleicht auch wiederkommen.

Es fragte Minna Palmu, Mitarbeiterin des AAA, Bereich Marketing



1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 22.04.04	18.30 Uhr	»Traumpfade« Ursula Böhm, Jan Heinke
	21.00 Uhr	»Zärtlichkeiten und Liebesabenteuer« Jochen Heilmann, Amani
Fr., 23.04.04	19.00 Uhr	»Baron Münchhausen – geliebter Lügner – die tolldreisten Abenteuer« Herbert Graedtke
	21.30 Uhr	»Schwanengesang« Katharina Randel
Sa., 24.04.04	16.00 Uhr	»Prinzessin Wachtelei« Mandy Müller
	19.00 Uhr	»Der Elefant, der die ganze Welt herausforderte« Rainer Müller
	21.30 Uhr	»Von sieben roten Unterröcken und Mohnblüten im Kornfeld« Katharina Randel
So., 25.04.04	16.00 Uhr	»Prinzessin Wachtelei« Mandy Müller
	19.00 Uhr	»Die sieben Frauen des Melikschah« Helga Werner, Stephan Reher
Do., 29.04.04	18.30 Uhr	»Liebst du mich, ich liebe dich« Thomas Rosenlöcher
	21.00 Uhr	»Lustige Geschichten von Hodscha Nasreddin« Dr. Wilfried Pretzschner, Maries Hanum
Fr., 30.04.04	19.00 Uhr	»Des Wassers Magie, des Waldes verlockender Duft« Katrin Jung, Dirk Hessel
	21.30 Uhr	»Die magische 7« – Märchen für Kinder D. Kähler, Ch. Loßnitzer, S. Müller, K. Frenzel, U. Böhm, G. Schulze, W. Pretzschner, B. Preußker
Sa., 01.05.04	16.00 Uhr	»Die magische 7« – Märchen für die Großen, die große Märchennacht D. Faust, J. Hoppe, K. Randel, R. Müller, M. Osman, H. Werner, St. Reher, J. Heinke, R.S. Klemm, N. Schikora
	19.30 Uhr	»Der falsche Prinz« Moutlak Osman, Nina Schikora
So., 02.05.04	16.00 Uhr	»Ein verlorener Traum« Angerer der Ältere
	19.30 Uhr	»Fatima, die schöne Schlange von der Wüste« Moutlak Osman, Nina Schikora
Mo., 03.05.04	19.30 Uhr	

Internationaler Logic-Workshop an der TU

Was ist eine Negation und wann ist eine Negation konstruktiv? Diese und ähnliche Fragen stehen im Mittelpunkt eines internationalen Workshops zum Thema »Negation in constructive logic«, der vom 1. bis 4. Juli 2004 am Institut für Philosophie der TU Dresden stattfinden wird.

Der Begriff der Negation ist ein zentraler Begriff der Logik. Er wurde seit der Antike diskutiert und ist Gegenstand eingehender Untersuchungen in der Linguistik und der philosophischen Logik, aber auch der Künstliche-Intelligenz-Forschung und der Logikprogrammierung. Ziel des Workshops ist es, einige der weltweit führenden Experten auf dem Gebiet der konstruktiven Logik und der Untersuchungen zum Negationsbegriff zusammenzubringen. Ihre Teilnahme zugesagt haben unter anderen: Arnon Avron (Tel-Aviv University, Israel), J. Michael Dunn (Indiana University, USA), Valentin Goranko (Rand Afrikaans University, Rep.Südafrika), Rajeev Goré (Australian National University, Australien), Heinrich

Herre (Universität Leipzig), Norihiro Kamide (Keio University Tokyo, Japan), Ewa Orłowska (Institute of Telecommunications, Warschau), David Pearce (Universidad Rey Juan Carlos, Spanien), Neil Tennant (Ohio State University, USA), Dimitar Vakarelov (University of Sofia, Bulgarien), Gerd Wagner (Eindhoven University of Technology, Niederlande), Frank Wolter (University of Liverpool, UK), Michael Zakaryashev (King's College London, UK).

Der Workshop wird organisiert von Professor Dr. Heinrich Wansing (Institut für Philosophie der TU Dresden), Dr. Sergei Odintsov (Novosibirsk, Humboldt-Forschungsstipendiat am Institut für Philosophie der TU Dresden 2002/2003) und Professor Dr. Yaroslav Shramko (Kriwoi Rog, Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreisträger der Alexander von Humboldt Stiftung).

➔ <http://www.tu-dresden.de/phfiph/dozenten/NegCon/NegMain.htm>

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ
Tel.: 0351 463 - 32882, Fax: 0351 463 - 37165.
Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36;
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 2. April 2004.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Nahezu einmalig und faszinierend

Wie eine international renommierte Kunstwissenschaftlerin die Ausstellung »EUROPA konkret« bewertet

Die Ausstellung »EUROPA konkret« ist eine groß angelegte Schau, die Werke von 86 Künstlern aus 14 europäischen Ländern zeigt. Schon ihr Umfang allein zeugt unbestritten von der Lebendigkeit der von ihr dargestellten Kunstrichtung. Diese Lebendigkeit wird aber auch durch die Vielfalt künstlerischer Persönlichkeiten und die Verschiedenheit der von einzelnen Künstlern verwendeten Ausdrucksmittel bezeugt, denn darin spiegeln sich die immer noch offenen und unerschöpften Möglichkeiten der künstlerischen Suche, der Experimente und der Entdeckungen in diesem Bereich wider. Fast jeder der Ausstellungsteilnehmer hat sich seinen eigenen, originellen Stil erarbeitet, wodurch sich die Werke, trotz ihrer großen Zahl, gut auseinanderhalten lassen.

Auch hat Jürgen Blum bei der Zusammensetzung dieser Exposition eine gut durchdachte Wahl getroffen. Er zeigte Arbeiten von meist hervorragenden Künstlern; unter ihnen viele Protagonisten und Klassiker der konkreten Kunst und der Richtung der geometrischen Abstraktion. Zu sehen waren Werke weltberühmter Künstler aus der Generation der um 1900 Geborenen, wie Josef Albers, Max Bill, Richard Paul Lohse, Henryk Stażewski oder Victor Vasarely. Auch ihre Jünger waren zahlreich vertreten. Heute sind auch diese schon Klassiker und Senioren der konkreten Kunst, es sei hier nur an die aus der Kunstgeschichte bekannten und wichtigen Persönlichkeiten erinnert wie Günter Fruhtrunk, Eugen Gomringer oder

Stanislaw Drózdź; wie Milan Grygar, Ad de Keijzer, Georg Karl Pfahler oder Kajetan Sosnowski; oder wie Matti Kujasalo, Jan Kubiček, Francois Morellet, Claude Pasquer oder Ryszard Winiarski.

Wie gesagt, haben die hier erwähnten Künstler – und auch viele andere, die von Jürgen Blum zur Ausstellung gewählt wurden – ihre eigene, besondere und originelle Art künstlerischer Aussage gefunden. Bei den einen ist das die für sie charakteristische Methode, nach der sie ihre Kompositionen aufbauen. Als Beispiele dafür können die von Karl-Heinz Adler und Thomas Lenk geschaffenen – und bei jedem von ihnen hinsichtlich sowohl des künstlerischen Beweggrunds als auch der visuellen Form völlig unterschiedlichen – »Schichtungen« genannt werden; oder farbige und bewegliche Kreise und Scheiben von Jan Kubiček; statische und erhaben wirkende Bögen von Jerzy Kałucki. Kennzeichnend für andere Künstler ist ihre technische Vorgehensweise, die die Form ihrer Werke vorbestimmt; ein Beispiel hierfür ist die Anwendung von Implosion durch Ewerdt Hilgemann, der auf diese Weise eine beabsichtigte Verformung der von ihm hergestellten Metallobjekte bewirkt.

Oft zeichnen sich die Arbeiten durch das Prinzip aus, nach dem der Künstler die Farben anwendet, wie bei Günter Fruhtrunk, der in seinen meist streifenartigen Kompositionen stark kontrastierende Farben, z.B. Gelb, Rot oder Blau mit Schwarz, zusammenbringt; oder aber wie bei Zbigniew Dłubak, in dessen Bildern zwei so subtil differenzierte Farbtöne zusammengesetzt werden, dass sie auf den ersten Blick kaum zu unterscheiden sind. Oder wie Claude Pasquer, der fast die ganze Leinwand mit nur einer Farbe ausfüllt und nur an den Bildrändern schmale Streifen malt, deren Farben sich sowohl voneinander wie auch von dem Bildfeld stark abheben. In den hier angeführten – aber auch

in vielen anderen – Beispielen von individuell gestalteten Werken spiegelt sich in der Wahl der Form, die ein Künstler seinen Arbeiten gibt, seine Persönlichkeit wider: seine Denkweise, seine Welt- und Kunstanschauung, manchmal die Philosophie und das Wertesystem, zu denen er sich bekennt. Deshalb haben diese Werke eine so starke Ausstrahlung und Ausdruckskraft. Inhaltlich beziehen sie sich nicht auf die alltäglichen Angelegenheiten des Menschen und seine Umgebung, sondern auf allgemeine Begriffe und universelle Betrachtungen. Im Fall der konkreten Kunst beschränken sich diese Betrachtungen oft auf formelle Probleme der Kunst, nach der Auffassung von Theo van Doesburg: »Konkrete Malerei also, keine abstrakte, weil nichts konkreter, nichts wirklicher ist als eine Linie, eine Farbe, eine Fläche.« (Grundbegriffe der neuen gestaltenden Kunst, München 1924.) Die Arbeiten aus diesem Kreis vermitteln also keine Inhalte, die außerhalb des Kunstgebietes liegen.

Zu sehen auf der Ausstellung sind jedoch auch Werke, die nicht nur visuell und intellektuell scharfsinnige Analysen von Farben und Formen beinhalten, sondern auch Überlegungen und Emotionen aus anderen Bereichen menschlicher Geistigkeit vermitteln. Einen lyrischen Inhalt und einen Bezug zum unendlichen Raum haben z. B. die einfarbigen Leinwände von Emil Müller oder »Linien und Kreise« von Jerzy Kałucki. Es gibt hier auch Werke, die fast magisch – wie Ikonen – wirken und den Gedanken auf das Gebiet der Metaphysik führen; solche Ausstrahlung haben Bilder von Rupprecht Geiger, Manfred Luther oder Kajetan Sosnowski. Ihre Bilder sind einfach, synthetisch aufgebaut und die Farbe wird in ihnen nur sparsam verwendet. Das erklärt jedoch ihre Wirkung nicht, denn weder lässt sich diese Eigenschaft der Kunst erläutern, noch können die Mittel, mithilfe deren sie erreicht wurde, genannt werden. Auch der Gehalt dieser Bilder entzieht sich eindeutigen Explikationen.

Die Botschaft des Künstlers lässt sich am ehesten, obwohl auch nicht ganz univok, in Werken der konkreten Poesie ablesen. Als Karl-Heinz Adler im »Fluss der Worte« schreibt: »Ein Wort allein sagt wenig...«, lässt er den Zuschauer über die Rolle, den Sinn und das Gewicht der Worte nachdenken. Stanislaw Drózdź gibt in seinem »Triptychon: Einsam, Zufall, Kontinuum« verschiedene Interpretationsmöglichkeiten der Fragezeichen, die im ersten Triptychonenteil verdichtet, im zweiten dünn verstreut und im dritten gar nicht da sind. Unmittelbar, ohne unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten zuzulassen, visualisiert und beschreibt Hans Gappmayr die Leere auf einer Tafel mit dem Titel »Leere«.

Diese vielfältige Ausstellung voller Bedeutungen und Emotionen straft diejenigen Lügen, die der Richtung der geometrischen Abstraktion Langweile und Eintö-



Eugen Gomringer vor seinem Werk »Virtuelle Poesie« (6-teilig), 2001.

Fotos (2): Archiv Sammlungen

nigkeit vorwerfen. Darüber hinaus zeigt sie Arbeiten, die das Auge und den Gedanken des Zuschauers mit ihrer Schönheit und Harmonie erfreuen.

Einmalig und faszinierend ist auch das Aufeinandertreffen von Werken dieser Kunstrichtung mit solchen aus Forschung und Technik des Elektrotechnischen Institutes. Denn sie scheinen einen Dialog miteinander aufzunehmen und aufeinander eingestimmt zu sein. Ein Grund dafür ist, dass Objekte der Kunst, die mit der Sprache der Geometrie operieren, gemeinsame Eigenschaften mit den Naturwissenschaften haben. Dazu gehört das Streben nach der maximalen Synthese und Einfachheit der Darstellung. Fast alle Künstler der besprochenen Strömung bedienen sich bei der Umsetzung ihrer artistischen Konzeptionen der Systeme geometrischer Formen. Auch gibt es Künstler wie Kajetan Sosnowski, der die Größe der Felder, in welche er seine »Gleichwertige(n) Anordnungen« teilte, peinlich genau berechnete, um Harmonie in der Komposition zu erreichen. Des Weiteren gibt es Künstler, die in ihren Arbeiten mathematische Formeln anwenden; z. B. die Fibonacci-Reihe, hier sei an

das Schaffen von Wanda Gólkowska erinnert. Schließlich gibt es Künstler wie Ryszard Winiarski, der seine philosophische Anschauung, dass das Grundprinzip des Daseins im Nebeneinanderbestehen von Regeln und Zufall liegt, unter Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung zum Ausdruck bringt.

Die Ausstellung »EUROPA konkret« wurde also sehr richtig an den Platz angepasst, an dem sie gezeigt wurde, wofür eine große Anerkennung der TU und der Kuratorin der Universitätsammlungen Kunst+Technik, Reinhild Tetzlaff, gebührt.

Dr. Bożena Kowalska, Warschau

Finissage zum 25. April (17 Uhr)

Zur Finissage am 25. April (17 Uhr) kommt es zu einer interaktiven Kunstaktion zwischen einem Computer und zwei Musikern. Es improvisieren: Hartmut Dorschner – Saxofone, Computer + Überraschungsgast



Professor Jürgen Blum-Kwiatkowski (l.), Künstler und Leihgeber der Ausstellung.

Ein Quadrat steht für ein Quadrat

»EUROPA konkret« – wie eine Besuchergruppe aus Jung und Alt eine Führung durch die ALTANA Galerie im Görges-Bau erlebte

Bei konkreten Kunstwerken steht ein Quadrat für ein Quadrat und nicht für einen abstrahierten Frauenkörper. Doch diesen Unterschied zwischen abstrakter und konkreter Kunst kennen wir noch nicht, als wir uns auf den Weg in die ALTANA-Galerie im Görges-Bau machen. Wir: eine buntgemischte Gruppe Interessierter, Studierender und Ehemaliger der TU Dresden. Doch wo genau eigentlich der Görges-Bau zu finden sei, kann niemand so richtig sagen. Niemand? Nur einer weiß es ganz ge-

nau: Der tägliche Weg zu seinem Arbeitsplatz am Elektrotechnischen Institut der TU führt ihn durch eine der »jüngsten Galerien« Deutschlands, welche anlässlich des 175-jährigen Universitätsjubiläums als Universitätsammlung KUNST+TECHNIK gegründet wurde. Seit Dezember 2003 zeigt dort die Sonderausstellung »EUROPA konkret« Leihgaben des Museum Modern Art Hünfeld.

In unserer Gruppe finden sich keine Kunstfachleute oder passionierte Ausstellungsbesucher. Aber wir sind neugierig. Im Eingangsbereich erwartet uns die Kuratorin Frau Tetzlaff zur Führung. Sie erinnert sich an ihre erste Begegnung mit dem Görges-Bau: Ein Lichtstrahl hatte im verschmutzten Glasdach seinen Weg auf den Boden gefunden. Mittlerweile ist aus einem grau-düsteren Institutsgebäude mit seinen drei dunklen Galerieetagen und verstaub-

ten, urtümlich wirkenden elektrotechnischen Maschinen und Gerätschaften dieser hohe lichtdurchflutete Kunstraum entstanden. Heute präsentieren sich hier geputzte Zeitzeugen der Technik, wie sie um 1900 modern gewesen sein mögen, vereint mit Weltkunstwerken der Moderne. Wir blicken hin und her – von den Wundern der Technik »im Ruhezustand« zur geordneten Vielfalt europäischer Spitzenkunst. Was vereint? Was unterscheidet? Wie würden wir die Kunstwerke wohl in herkömmlichen Kunsthallen erleben? Sachkenntnis und Begeisterung von Frau Tetzlaff helfen uns, Zugänge zur Fülle dessen zu finden, was die schmalen Galerierundläufe um den Lichthof bieten: Malerei, Grafik, Papierarbeiten, aber auch Plastisches aus Holz und Metall. Auch Installationen sind nicht zu übersehen – oder ist das da doch eine alternde Maschine? Wir verharren, staunen

»über das Einfache, das oft so schwer zu finden ist«. Derweil lenken uns die Hinweise von Frau Tetzlaff zum Wesen dieser konkreten Kunst. Diese Kunst will nichts Spektakuläres oder Abstraktes, sondern sie möchte mit wenigen einfachen Elementen ansprechen und das Stabile und Verlässliche in der Kunst erkennbar machen. Geometrische Grundformen wie Quadrate und Kreise, farbintensiv oder nur leicht getönt, stehen dabei im Vordergrund.

Wir lassen uns – auch gedanklich – auf Objekte ein, die mit unterschiedlichen Brechungen die Vorstellung von Bewegung herausfordern. Mit Installationen wie »Fluss der Worte« oder der zur »zeitlichen Energie« tun wir uns wohl zunächst schwer. Ist aber damit nicht auch erreicht, was Künstler wie Karl-Heinz Adler oder G. J. Blum beabsichtigen? Über das unmittelbare Schauen hinaus zum Nachdenken zu

gelangen? Während im einseharen Untergeschoss des Gebäudes einige Studenten der Elektrotechnik ihren Experimenten nachgehen, entdecken wir in einer anfänglich noch sinnleer anmutenden Ansammlung von Farbe, Quadrat und Kreis einen interessanten Teilaspekt moderner Kunst. Nach über einer Stunde verringert sich wohl unsere Aufmerksamkeit ob der vielen Namen! Einige durchaus bekannt, aber ein ebenso großer Teil sind Unbekannte, die wir kaum erfasst haben, von denen aber Strömungen der Avantgarde – auch nach 1945 und bis heute – individuell weitergeführt sind. Tendenzen werden deutlich, die in dieser Ausstellung zusammenlaufen. Einem Bruchteil davon haben wir unsere Aufmerksamkeit widmen können. Ein erster lebhafter Eindruck wird bleiben.

Gruppe um Dr. Christa Bäumel und Anna Gramatté

Frauenkirche zog Hunderte Hörer an



Der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche ist eines der spannendsten Architektur-Abenteuer der Gegenwart und gleichermaßen das anspruchsvollste Rekonstruktionsprojekt in der Geschichte der Denkmalpflege. Kein Wunder also, dass da der Vortrag »Die Frauenkirche zu Dresden im Lichte der Statistik«, den Professor Wolfram Jäger (Foto) anlässlich der Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM 2004) im restlos gefüllten Audimax des Hörsaalzentrums hielt, großes Interesse fand.

Neben einem anschaulichen Einblick in die Wiederaufbau-Arbeiten, vom Entrümmern Anfang der 90er Jahre bis zum heutigen Stand, zeichnete Professor Jäger ein interessantes Bild des erzgebirgischen Zimmerer- und Baumeisters sowie Architekten George Bähr, der mit seiner genialen und kühnen Kuppelkonstruktion Dresdens »steinerne Glocke« weltberühmt gemacht hat und dafür sorgte, dass sein Werk in einem Atemzug mit dem Petersdom in Rom, der Londoner St. Pauls Cathedral oder der Hagia Sophia in Konstantinopel genannt wird. Text/Foto: Ekki Garten

Kompetent für Studium und Beruf

Die Zentrale Studienberatung der TU Dresden bietet im kommenden Semester wieder »Bonusveranstaltungen« an.

Das neue Semester beginnt bei vielen Studenten mit dem Satz: »Ich hab schon wieder keine Zeit«. Ein neuer Stundenplan und die ersten Übungen und Referate stehen bereits fest. Klausuren- und Prüfungstermine für das Semesterende werden angekündigt und das Vorhaben, diesmal ruhig anzufangen und sich die Zeit einzuteilen, ist schnell dahin.

Die Zentrale Studienberatung bietet wieder »Bonusveranstaltungen« an, die sich mit dem Thema »Zeit«, aber auch anderen Themen befassen. Damit werden Studierenden neue Anregungen bei der Bewältigung und Gestaltung ihres Studienalltags gegeben. Die Seminare bieten Anstöße, Kompetenzen zu entwickeln und sich im Rahmen einer kleinen Gruppe durch Diskussionen und kurze Präsentationen auszuprobieren. Bei der zweitägigen Veranstaltung »Präsentieren – rhetorische Übungen« stehen das persönliche Auftre-

ten und die Darstellung von Inhalten anhand von Präsentations- und Moderationstechniken im Mittelpunkt.

Das Seminar zum Zeitmanagement wendet sich insbesondere an Studierende, die gern bewusster und souveräner mit ihrer Zeit umgehen möchten. Thematisiert wird der Umgang mit eigenen Zeitkapazitäten und Zeitreserven. Übungen zur Diskussionsgestaltung, Schritte zum Referat und die richtige Vorbereitung auf Prüfungen sind weitere Inhalte der Veranstaltungsreihe.

- Diskutieren lernen – Argumente finden und auf den Punkt bringen
23. April 2004, 9 – 15 Uhr
- Hilfe, ich muss ein Referat halten – Schritte zum Referat
29. April 2004 14 – 19 Uhr
- 30. April 2004 10 – 14 Uhr
- Präsentieren – rhetorische Übungen
6. Mai 2004 9 – 17 Uhr
- 7. Mai 2004 9 – 15 Uhr
- Ich habe keine Zeit! Habe ich keine Zeit? Ein Seminar zum Zeitmanagement

13. Mai 2004 15 – 19 Uhr

14. Mai 2004 10 – 14 Uhr

- Vortrag: Studium und Partnerschaft – Voraussetzungen für gelingende Beziehungen

19. Mai 2004 18 Uhr

- Prüfungsvorbereitung – was kann ich außer Lernen noch dafür tun? – Strategien zur Bewältigung

3. Juni 2004 17 – 19 Uhr

4. Juni 2004 9 – 15 Uhr

Die Anzahl der Teilnehmer ist pro Veranstaltung auf acht Personen begrenzt. Die Anmeldung erfolgt spätestens eine Woche vor Beginn der Veranstaltung im Studien-Informationszentrum auf der Mommsenstrasse 7, die Teilnahmegebühr beträgt maximal 5 Euro. Alle Veranstaltungen finden im Georg-Schumann Bau, Raum A3 statt.

Informationen zu den Bonusveranstaltungen gibt es auch im Internet unter: <http://www.tu-dresden.de/vd34/bonus.htm>

Prof. Wansing weiter »Studia Logica«-Chef

Professor Dr. Heinrich Wansing (Institut für Philosophie der TU Dresden) ist von der Polnischen Akademie der Wissenschaften für weitere zwei Jahre zum Managing Editor der Zeitschrift Studia Logica (Kluwer Academic Publishers) benannt worden.

Die Zeitschrift Studia Logica ist eine der international führenden Zeitschriften auf dem Gebiet der Logik. Professor Wansing wurde außerdem als ein Managing Editor der Buchreihe Trends in Logic (Kluwer Academic Publishers) und als ein Collecting Editor der Zeitschrift Bulletin of the Section of Logic (Lodz) bestätigt und ist in das Advisory Board der neuen Buchreihe Studies in Logic and Practical Reasoning (Elsevier Publishers) eingeladen worden. Dieses Engagement ergänzt die herausgeberische Tätigkeit von Professor Wansing als Mitglied in den Editorial Boards der Zeitschriften Applied Logic (Elsevier Publishers) und Reports on Mathematical Logic (Krakow) und der Buchreihe Logic, Epistemology and the Unity of Science (Kluwer Academic Publishers). PI

Politische Systeme Europas genau betrachtet

Pünktlich zur EU-Osterweiterung: Neuauflagen der Standardwerke zur Darstellung politischer Systeme Europas erschienen

Die Osterweiterung der Europäischen Union (EU) steht vor der Tür: Am 1. Mai 2004 treten zehn osteuropäische Länder der Europäischen Staatengemeinschaft bei. Der bunte Mix der neuen Mitgliedsstaaten bereichert die EU jedoch nicht nur in kultureller Hinsicht, sondern auch um verschiedenartige politische Systeme.

Das kürzlich bereits in der 2. aktualisierten und überarbeiteten Auflage erschienene Buch »Die politischen Systeme Osteuropas« des an der TU Dresden lehrenden Politikwissenschaftlers Professor Wolfgang Ismayr nimmt die politischen Systeme Osteuropas methodisch unter die Lupe und fasst diese übersichtlich zusammen.

Das Buch zielt nicht nur auf ein universitäres, studentisches oder spezifisch politik- und rechtswissenschaftlich interessiertes Publikum, sondern dient dank seiner übersichtlich gefassten Herangehensweise ebenso als Informations- und Nachschlagewerk für mit Osteuropa befasste Stellen in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und politischer Bildung. Von Experten wird es auch in Hinblick auf diesen breiten Adressatenkreis als Standardwerk empfohlen.

Mit den westeuropäischen Staaten und ihren politischen Systemen hingegen befasst sich das von Wolfgang Ismayr herausgegebene Standardwerk »Die politischen Systeme Westeuropas«, das ebenfalls An-

fang 2004 neu aufgelegt wurde.

Die beiden von renommierten Länderexperten verfassten Bücher analysieren alle politischen Systeme Europas und stellen diese umfassend dar. Die Bände gelten als Standardwerke der vergleichenden Systemlehre.

Die Bücher erleichtern den Vergleich der osteuropäischen mit den westeuropäischen Staaten. Behandelt werden Systemtransformation und Verfassungsentwicklung sowie die staatlich-politischen und intermediären Institutionen und Prozesse – somit Staatspräsident, Parlament, Regierung, Rechtssystem, Wahlsysteme und direkt-demokratische Verfahren, aber auch Parteiensystem und innerparteiliche Willensbildung, Interessenverbände, Massenmedien, politische Beteiligung und politische Kultur. Ausführungen zur Regional- und Kommunalpolitik sowie zur Europapolitik und den Außenbeziehungen runden die Darstellungen ab.

In einem Vergleichsbeitrag stellt der Herausgeber problemorientiert Gemeinsamkeiten und Unterschiede der politischen Systeme dar und trägt wesentlich zur Weiterentwicklung der vergleichenden Systemlehre bei.

Wolfgang Ismayr (Hrsg.), Die politischen Systeme Osteuropas, 2. akt. und überarb. Aufl., Opladen 2004 (UTB-Große Reihe, Verlag Leske+Budrich; 966 Seiten, 39,90 Euro; UTB-ISBN 3-8252-8186-8).

Wolfgang Ismayr (Hrsg.), Die politischen Systeme Westeuropas, 3. akt. und überarb. Aufl., Opladen 2003 (Nachdruck 2004; UTB-Große Reihe, Verlag Leske+Budrich; 916 Seiten, 34,90 Euro; UTB-ISBN 3-8252-8099-3)

Einsatz der UNO für Frieden und Menschenrechte

Hochkarätig besetzte Ringvorlesung zum Wirken der Vereinten Nationen startet am 29. April

Eine Ringvorlesung zu den Vereinten Nationen der Professur für Völkerrecht, Recht der Europäischen Union und Internationale Beziehungen beginnt am 29. April mit dem Vortrag von Dr. Christian Rohde (Legal Counsel, International Criminal Tribunal of the Former Yugoslavia, Den Haag) zum Thema »Der Beitrag des Jugoslawien-Tribunals der Vereinten Nationen zum Völkerrecht«.

Weitere Vorlesungen sind:

6. Mai: »UN-Friedenseinsätze am Beispiel Georgiens«, Botschafter Dr. Dieter Boden – Ständiger Vertreter der Bundesrepublik Deutschland bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), Wien; ehem. Leiter der UN-Mission in Georgien UNOMIG

13. Mai: »Die Rolle der Bundesrepublik Deutschland im UN-Sicherheitsrat«, Botschafter Dr. Hanns Schumacher – Botschafter der Bundesrepublik

Deutschland, Finnland; ehem. Ständiger Vertreter der Bundesrepublik Deutschland im UN-Sicherheitsrat, New York

27. Mai: »Der Beitrag der UNESCO zur Lösung globaler Fragen«, Botschafter Hans Wrede – Ständiger Vertreter Deutschlands bei der UNESCO, Paris; Vorsitzender des UNESCO-Exekutivrats

17. Juni: »The Work of the United Nations High Commissariat on Refugees«, Conrad Peter Kessler – United Nations High Commissariat on Refugees, Genf

24. Juni: »The United Nations and the Combat of Desertification: A Challenge for Environment and Development«, Gregoire de Kalbermatten – Secretariat for the Convention to Combat Desertification (UNCCD), Bonn

Die einzelnen Vorträge finden jeweils am Donnerstag, 18.30 – 20 Uhr, im Vortragssaal der SLUB statt. Am Ende der Vorträge wird jeweils die Möglichkeit zur Diskussion geboten. Alle UN-Interessierten sind herzlich zu dieser Ringveranstaltung eingeladen. M. St.

Aktuelle Infos unter »Aktuelles« www.tu-dresden.de/jura/Schorlemer.html

Konzert in der Synagoge

Anschließend an die Jahresversammlung des Freundeskreises Dresdner Synagoge e. V. am Mittwoch, 21. April, 19.30 Uhr in der Synagoge am Hasenberg erklingt Synagogalmusik des 19. und 20. Jahrhunderts. Das Konzert wird gestaltet durch den

Synagogenchor und den Landesrabbiner von Sachsen, Dr. Almekias-Siegl.

www.freundeskreis-synagoge-dresden.de
Telefon 0351 6560720



Bauen und vertrauen Sie auf unsere 100-jährige Bautradition. Vergleichen Sie, ob Sie woanders mehr Sicherheit beim Bauen bekommen. Mit unserer Bauqualität stehen wir in Deutschland mit an erster Stelle!

FINGERHUT HAUS Das Zuhause.

Sprechen Sie mit uns. Wir beraten Sie gern!

Vertriebsstandort Sachsen
Dorfstraße 5K · 01665 Klipphausen/Sora
Telefon 03 52 04/3 95 40 · Telefax 03 52 04/7 93 79
Mobil 01 71/7 77 58 12

www.fingerhuthaus.de

Beeindruckendes Baugeschehen rund um die TU Dresden



Südhöhe: Unmittelbar vor den Toren der Institute für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik und für Verarbeitungsmaschinen, Landmaschinen und Verarbeitungstechnik nimmt die kreuzungsfreie Querung des Autobahnzubringers Bergstraße über die Südhöhe / Kohlenstraße Gestalt an.



Bergstraße – von Gerber-Bau/Neue Mensa/Hörsaalzentrum: Die Arbeiten an der künftigen treppen- und hindernisfreien Brückenquerung über die abgesenkte Bergstraße haben begonnen. Im Foto sichtbar ist ein Rumpf eines künftigen Brückenkopfes sowie – neben der alten Straßenführung – das zum Teil schon abgesenkte Bett der künftigen Straße.



Nöthnitzer Straße, Blick von der Südseite (Sporthallen): Die verschränkte Form des künftigen Gebäudes der Fakultät Informatik nimmt langsam Gestalt an und beginnt, über den Keller hinauszuwachsen. Rechts im Hintergrund ein Teil des Barkhausen-Baus mit dem Heinz-Schönfeld-Hörsaal.

Langer Weg durch die Instanzen

**TU-Erfinderrförderung:
Bemerkenswerte
Patentmeldungen (VI)**

Im Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik hat Dr. Frank Rudolf eine Erfindung gemacht, die ihm auch nach der Erfindung einiges abverlangte. Das Universitätsjournal ließ sich die Geschichte zum Bonddraht erzählen.

UJ: Herr Dr. Rudolf, Sie haben gemeinsam mit zwei weiteren Erfindern einen neuartigen Bonddraht erfunden?

Die Erfindung liegt schon Jahre zurück. Wir haben damals nach einer Lösung für einen Bonddraht aus Gold gesucht, der sich bei Raumtemperatur mittels Ultraschall gut wedge/wedge-bonden lässt. Das könnte eine Reihe von Vorteilen, z.B. beim Kontaktieren auf temperaturempfindlichen Substraten, haben. Ein Bonddraht ist übrigens ein äußerst dünner gezogener Draht aus einem gut leitfähigen Material, wie Gold, Aluminium oder Kupfer, der zur Kontaktierung der so genannten Chips in der Mikroelektronik eingesetzt wird.



Der Bonddraht – ein äußerst dünner gezogener Draht aus einem gut leitfähigen Material wie Gold, Aluminium oder Kupfer – blitzt im Licht. Foto: Archiv Sender

Wie haben Sie das Problem gelöst?

In der Patentschrift DE 42 32 745 C2 kann man es nachlesen: »Bonddraht zum Ultraschallbonds bei Raumtemperatur mit einem Kern aus Gold oder Kupfer und einer aufgetragenen Beschichtung aus Aluminium oder Aluminiumoxid, wobei die Beschichtung eine mittlere Schichtdicke von 5 nm bis 100 nm aufweist«. Das »Geheimnis« liegt in der außerordentlich dünnen Beschichtung des weicheren Kerns mit einer harten Schicht. Der relativ weiche Kern besteht z.B. aus Gold, die Beschichtung ist aus Aluminium, das sofort oxidiert.

Und das soll neu sein?

Das kann man zweifelsfrei feststellen. Aber das Patentamt hat das zunächst auch anders gesehen. Bonddrähte mit Beschichtungen waren aus entgegengesetzten Gründen bekannt. Die Beschichtung war dort aber von größerer Schichtdicke (so genannter »Manteldraht«) und zu einem anderen Zweck vorgenommen worden. Durch die außerordentlich dünne und harte Beschichtung des weicheren Kerns wird die erwünschte Wirkung erzielt. Die Beschichtung aktiviert die Kontaktfläche, auch Pad genannt, bricht bei der Drahtdeformation im Bondprozess, also beim Verschweißen, auf und ist an der Verbindungsbildung selbst nicht beteiligt. Diese Argumente haben die Richter im Bundespatentgericht überzeugt, worauf das Patent dann erteilt worden ist.

Wie kommt man zum Bundespatentgericht?

Da kann man in München vom Hauptbahnhof ... – nein ernsthaft: Das ist eine lange Geschichte. Die Patentanmeldung ist von der TU Dresden am 30.9.1992 eingereicht worden. Der Anmeldetag liegt noch vor dem Beginn der Erfinderrförderung der TU Dresden, in deren Rahmen wir später die Anmeldung weiter verfolgt und vor Ablauf der 7-Jahres-Frist die Prüfung der Anmeldung beantragt haben. Im Prüfungsverfahren konnte die Prüfungsstelle nicht davon überzeugt werden, dass wir etwas Neues erfunden haben. Bonddrähte mit verschiedenen Beschichtungen waren schon bekannt.

Zwischenfrage: Was nun?

Das Patentamt hat die Anmeldung zurückgewiesen. Die TU Dresden hat Beschwerde gegen die Zurückweisung der Patentanmeldung eingelegt. Die Prüfungsstelle konnte der Beschwerde nicht abhelfen und hat die Sache an das Bundespatentgericht verwiesen und dort ist sie schließlich verhandelt worden.

Wie war das Ergebnis?

Wie gesagt, das Patent wurde erteilt.

Und wie kam es nun zur Lizenz?

Der Bonddraht war von Anfang an gut. Die Sache hat funktioniert. Anfangs haben wir ihn im Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik durch Dr. Christoph Klaus als Labormuster selbst gefertigt und verschiedenen Kooperationspartnern angeboten. Vorteilhaft war dabei, dass ich unter der Schirmherrschaft des »Deutschen Ver-

bandes für Schweißtechnik«, dem »DVS«, eine Arbeitsgruppe leite, in der nahezu alle maßgeblichen Unternehmen in Deutschland Mitglied sind, die Bonddrähte verarbeiten. Etwa seit 1997/98 hat die Firma W.C. Heraeus GmbH & Co. KG in Hanau verschiedenlich mehrere Meter von uns fertigen lassen und umfangreich getestet. Das hat das Interesse an unserem Bonddraht weiter gesteigert. Aber an eine Lizenzvergabe war zu dieser Zeit immer noch nicht zu denken. Etwa 2001 – neun Jahre nach dem Anmeldetag – war durch eine Sonderanwendung im Bereich der Automobiltechnik ein bedeutender Bedarf entstanden. Jetzt war es für Heraeus wirtschaftlich interessant, den Draht selbst zu fertigen. Von nun an ging alles sehr schnell. Der Bedarf war da, ein Hersteller gefunden und das Patent war erteilt worden. Zum Abschluss eines Lizenzvertrages bestanden keine Vorbehalte.

Wie geht es weiter?

Wie gesagt, die Anwendung für einen beschichteten Gold-Bonddraht mit einem Durchmesser von 50 µm ist da und ich möchte an dieser Stelle hervorheben, dass Zuverlässigkeit im Bereich der Automobiltechnik der ausschlaggebende Faktor gewesen ist. Jetzt geht es darum, den Einsatzbereich zu vergrößern und die Produktpalette zu erweitern. Bereits heute zeichnet sich ab, dass sich in der Medizintechnik entsprechende Anwendungen auf-tun. Zur Thematik insgesamt arbeiten wir in beiden Instituten intensiv weiter.

Es fragte Frank Sender.

Nachdenken über das Sterben

**Vorträge in der Woche für
das Leben vom 23. bis
30. April 2004 in Dresden**

Menschen sterben in unmittelbarer Nähe oder weit entfernt, jeden Tag, zu Hause, in vertrauter Umgebung, aber auch auf Intensivstationen, auf unseren Straßen. Der Tod kann jeden unerwartet einholen, und doch sollte er uns nicht völlig unvorbereitet überfallen.

Mit der diesjährigen bundesweiten ökumenischen Woche für das Leben wollen die beiden großen Kirchen auch in Dresden gemeinsam mit der Akademie für Palliativmedizin Dresden und dem Deutschen Hygienemuseum dazu einladen, über das Sterben nachzudenken.

Ein vielfältiges Programm bietet in der Zeit vom 23. April bis 30. April 2004 dazu Gelegenheit (Auszüge):

Freitag, 23. April 2004, 19 Uhr, Vorabendveranstaltung »Elisabeth Kübler-Ross – Dem Tod ins Gesicht sehen«, Film mit anschließender Gesprächsrunde,

Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden (APHD), Canalettostraße 13, 01307 Dresden

Samstag, 24. April 2004, 19 Uhr, Eröffnungsveranstaltung mit Gerhard Schöne »Lieder der Fotografen«, Deutsches Hygiene-Museum Dresden

Sonntag, 25. April 2004, 16 Uhr, Wir gedenken unserer Verstorbenen, Ökumenische Vesper, Seelsorgezentrum des Universitätsklinikums Dresden

Montag, 26. April 2004, 19 Uhr, »Für den Fall, dass ... – Patientenverfügung, Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht«, Öffentliche Podiumsdiskussion, Hygiene-Museum

Mittwoch, 28. April 2004, 19 Uhr, »Angst vor der Wahrheit – Suizidalität bei unheilbar kranken Menschen«, Vortrag und Diskussion, Referent: Professor Dr. med. Werner Felber, Direktor der Psychiatrischen Klinik des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention, APHD

Donnerstag, 29. April 2004, 19 Uhr, »Feuer, Erde, Wasser, Luft – Menschen würdig bestatten«, Vortrag und Diskussion, Referentin: Simone Meinel, Beauftragte für Friedhofsfragen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Hygiene-Museum. **Dagmar Möbius**



Techniker Krankenkasse Für Studierende

**Ihre Studenten-Geschäftsstelle:
George-Bähr-Straße 8
01069 Dresden**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch:

Mo 10.00 bis 16.00 Uhr
Di und Do 08.30 bis 18.00 Uhr
Mi 08.30 bis 16.00 Uhr
Fr 08.30 bis 13.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Gut zu wissen!

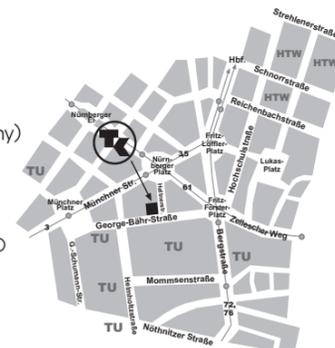
Unser kostenloser Service für Sie:

- ↳ Seminarraum „TK-Punkt“
- ↳ Vorträge – Präsentationen – Ausstellungen – Trainings
- ↳ Uni-Timer / Uni-Planer
- ↳ CD-ROM (TK.diplom@ / TK.Br@iny)
- ↳ Trainingsposter
- ↳ Audio-CD

Telefon:
03 51 / 4 77 38 -60, -70 oder -80

Telefon / Telefax:
03 51 / 4 72 44 10

Internet:
www.TK-online.de/dresden-campus
E-Mail:
info@TK-punkt.de



Geld regiert die Welt

Kooperation: Ringvorlesung »Geld regiert die Welt« startete mit einer Vorlesung zum Thema »Wie teuer war die DDR?«

Etwas für bare Münze nehmen, das Geld zum Fenster hinaus werfen, Geld stinkt nicht – zahlreiche Sprichworte und Redewendungen ranken sich um das liebe Zahlungsmittel, wird man doch in allen Lebensbereichen mit ihm konfrontiert. Geld ist auch das Hauptthema der Ringvorlesung »Geld regiert die Welt«, die das Kathedralforum, der Lehrstuhl für Geld, Kredit und Währung (Professor Alexander Karmann) an der TU Dresden und der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Hochschule für Technik und Wirtschaft unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf im Sommersemester 2004 anbieten.

Farbe bekennen zu Erfolg oder Misserfolg der Finanzierung der Wiedervereinigung sollten Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt und Exbundesfinanzminister Theodor Waigel bei der Eröffnungsveranstaltung mit dem Thema »Wie teuer war die DDR? Währungsprobleme der Wiedervereinigung« am 31. März 2004 im Audi-

torium des »Forum am Altmarkt« der Stadtparkasse Dresden.

Waigel überblickte die Währungsunion historisch und bewertete sie. Er gestand, die Kosten der Wiedervereinigung zunächst nicht gekannt zu haben und befürwortete es nach wie vor, dass die DM sofort nach dem Mauerfall in Ostdeutschland eingeführt wurde. »In einem politisch wiedervereinten Volk wieder Grenzen aufzubauen war völlig undenkbar«, wies Waigel Kritiken an der frühen Währungsunion zurück. Die DDR sei zu ihrem Ende hoch verschuldet und die Produktivität niedrig gewesen, was die wirtschaftliche Union deutlich erschwert hätte. »Ökonomisch sinnvoller wäre ein Stufenkonzept von sieben, acht Jahren gewesen«, gab Waigel zu. Nach dem Mauerfall wäre jedoch eine politische Eigendynamik entstanden, die keinen Spielraum für eine Stufenlösung erlaubt hätte. Der Politiker verstehe zwar die Forderungen nach einer raschen Lohnangleichung an das Westniveau. Die besonders schnelle Angleichung in den ersten Nachwendejahren hätte jedoch zu Rezession und letzten Endes zu der vorherrschenden Massenarbeitslosigkeit geführt. Ebenso dauerten die jährlichen Transferleistungen in Milliardenhöhe an.

Die Konsequenzen der Währungsunion aus heutiger Sicht betrachtete Milbradt in



»...und nach 1990 haben wir dann Bewegung in die Wirtschaft gebracht.«

Cartoon: SE

seinem Vortrag. Er stimmte seinem Vorredner zu, dass »die Vorstellung von Wirtschaftsgrenzen gespenstisch« gewesen wäre. »Eine schnelle Währungsunion war unvermeidlich und das beste Mittel«, fand Milbradt. Eine sofortige Angleichung der Ostlöhne an das Westniveau wäre dennoch

der falsche Schluss gewesen, da der Umrechnungskurs durch die steigende Verschuldung der DDR zuletzt 4,5 DDR-Mark zu 1 DM betrug.

Milbradt meinte, die schnelle Lohnangleichung Anfang der 90er Jahre wäre »nicht der sehnlichste Wunsch der Bevöl-

kerung« gewesen, sei doch der Preis dafür die sich rasant ausbreitende Arbeitslosigkeit gewesen. Problematisch sei die ökonomisch nicht umsetzbare Vorstellung der Bevölkerung vom gerechten Lohnausgleich.

Jedoch müssten niedrigere Löhne im Osten zugelassen werden, damit Investoren nach Ostdeutschland gelockt und die Wirtschaft angekurbelt würde. Es sei falsch gewesen, das westdeutsche Sozialsystem zu übernehmen. »Aus der Wiedervereinigung muss gelernt werden, indem wir beim Wirtschaftswachstum unseren eigenen Weg gehen und nicht den westlichen Weg kopieren«, forderte Milbradt auf.

Franziska Repkow

In der Vorlesungsreihe referieren Experten verschiedener Fachbereiche zu weiteren Themen. Die Veranstaltungen (links) können im Rahmen des »Studium generale« besucht werden.

Ringvorlesung »Geld regiert die Welt«

Programm der Ringvorlesung »Geld regiert die Welt«. Jeweils 20 Uhr im Haus der Kathedrale, Schlossstr. 24

20. April: »Vom Taler zum Euro – Geldsysteme gestern und heute«
Professor Dr. Vincenz Timmermann, Universität Hamburg
27. April: »Motor oder Bremse? Aufgabe von Banken«
Hubert Beckmann, Vorstand der

Stadtparkasse Dresden
4. Mai: »König Midas: Wird alles zu Geld? Geld und Wachstum«
Professor Dr. Hans-Christoph Binswanger, Universität St. Gallen
11. Mai: »Geld, Wirtschaftswachstum und Glück – das Psychogramm unserer Zeit in Goethes »Faust.««
Professor Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt, TU Dresden
18. Mai: »Mythos Zins – Mythos Geld Ist Geldnahme für Geld erlaubt!«

Professor Dr. Alexander Karmann, TU Dresden
25. Mai: »Die Ordnung der Marktwirtschaft«
Ministerpräsident a. D. Professor Dr. Kurt Biedenkopf, MdL
8. Juni: »Ist der Geldwert stabil? Inflation und Deflation«
Dr. Michael Berleemann, TU Dresden
15. Juni: »Einheit durch einheitliches Geld? Währungsunion in der EU«
Staatsminister Stanislaw Tillich,

Professor Dr. Alexander Karmann, TU Dresden
22. Juni: »Währung und Identität – Globalisierung und Regionalisierung in Europa«
Professor Dr. Monika Medick-Krakau, TU Dresden
29. Juni: »Leistungslose Gewinne? Aktien und Finanzmärkte«
Dr. Alfred Göbner, Vorstand Finanzen und Controlling Fraunhofer-Gesellschaft

Hochwertige IBM-Zertifizierung an der TU Dresden

Die Technische Universität Dresden ist für ihre sehr guten Wirtschafts- und Forschungskontakte bekannt. Solide und strategische Partnerschaften mit IBM sind hierfür ein gutes Beispiel.

In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Datenbanken führte IBM auch in diesem Jahr einen Zertifizierungskurs an der Informatikfakultät durch. Nach Professor Dr. Wolfgang Lehner (Lehrstuhl für Datenbanken) ist der Einsatz von Datenbanktechnologie ein zentrales Element für die Ausbildung unserer Studenten.

»Das IBM Entwicklungszentrum in Böblingen und der Datenbanklehrstuhl der TU Dresden ergänzen sich in vielen Punkten optimal«, bestätigt Manfred Roux, Leiter IBM Wissenschaftsbeziehungen Central Region. »Die IBM stellt zum Beispiel für

die Lehre und Forschung an der TU Dresden kostenlose Software im Rahmen des IBM Scholar Programms zur Verfügung und unterstützt die Ausbildung sowie die DB2-Zertifizierungskurse für Studierende. Die Forschungsarbeiten von Professor Lehner und seinem Team sind für uns hilfreich und wir hoffen, diese Kooperation im nächsten Jahr auszubauen.«

Über 30 Studenten nahmen eine Woche an der Schulung teil. Dabei fiel die Zertifizierung überwiegend sehr gut aus. »Das exzellente Ergebnis der DB2-Zertifizierung zeigt den ausgezeichneten Bildungsstand der Dresdner Studenten«, erklärt Dr. Annekatrin Hillebrand, Leiterin des IBM Scholars DB2 Teams. »Wir haben hier eine überdurchschnittliche Erfolgsrate erreicht und freuen uns, auch zukünftig gemeinsam mit der TU Dresden Nachwuchs mit

für den Markt ausbilden zu können, der über ein hohes Maß an IBM DB2 Know-how verfügt.«

Eine Teilnahme am überaus gefragten IBM-Kurs ist für Studenten Geldwert, denn bekanntlich sind Schulungen dieser Art kostenintensiv. Mit Hilfe von IBM können Studenten kostenfrei »dazulernen«. Mit dem in der Wirtschaft äußerst anerkannten Zertifikat ist ein Jobanwärter gut ausgestattet, denn durch fachliche Zertifikate können heutzutage die universitären Leistungen stark heraufgesetzt werden.

Seit 2002 fördert IBM Zertifizierungen an verschiedensten Universitäten. Die TU Dresden steht dabei mit ausgezeichneten Ergebnissen ganz vorn und kann auch in Zukunft auf eine gute Kooperation mit IBM und somit den praxisnahen Bezug von Lehre und Wirtschaft bauen. C.W.

Ausstellung für Dresdner Architekturpersönlichkeit

»Ich kann nur mit dem Bleistift denken« ist ein überlieferter Ausspruch von Helmut Trauzettel, der seine Lehrtätigkeit auf dem Gebiet Architektur mit dem Fach Freihandzeichnen begann. Es war für ihn ein »Muss«, Architektur als Kunst im gebauten Raum zu verstehen. Dem am 3. Juni 2003 im Alter von 76 Jahren Gestorbenen wurde jetzt mit einer Ehrenveranstaltung am Tag seines 77. Geburtstages eine Personalausstellung gewidmet.

Das Lebenswerk des Architekten Trauzettel spannt sich in großer Vielseitigkeit auf. Vom Architekten zeugen seine Einfamilienhäuser, Gebäude für Kinder- und Jugendeinrichtungen und spezialisiert Schulen, die sogar nach »Trauzettel« typisiert worden sind. Für die Stadt Bautzen hat er sich mit deren Stadtentwicklung beschäftigt. Der Hochschullehrer und Wissenschaftler, über 40 Jahre an der Technischen Universität Dresden, hat mehr als 50

Promovierte und eine Vielzahl Diplomierter herangezogen und auch in seiner berühmten Windmühle auf Hiddensee und auf seinem Weinberg am Loschwitzter Hang gesellig um sich gebunden. Und wer von denen, die sich in Dresden für die Entwicklung der Stadt engagieren, erinnert sich nicht an Trauzettel als eloquenten Vor- und Mitstreiter gegen Fehlentwicklungen, die politisch oder für Einzelinteressen durchgesetzt werden.

Die Architektenkammer Dresden, deren Präsident er vier Jahre lang bis 1997 war, zusammen mit den Partnern Landeshauptstadt, Technische Universität und Sächsische Akademie der Künste haben Trauzettel die Gedenkausstellung ausgerichtet. Die Architektin und langjährige ehemalige Mitarbeiterin Dr. Claudia Schrader hat sie gestaltet. Zu sehen sind auch die Werke seiner künstlerischen Neigung und Begabung, Architektur- und Landschafts-Zeichnungen, Grafiken, Aquarelle. Selbst erlebte Trauzettel noch in seiner letzten Ausstellung der Erotic-Art Galerie in Dresden seine kulturvollen Akte in Strichart fast nach Picasso: Er liebte das Leben.

Dr. Bäuml

»Lehrer Stiften Erinnerungen« Ausstellung bis 30. April 2004 im Haus der Architekten, Goetheallee 37, 01309 Dresden. Mo, Mi, Fr 8 bis 16.30 Uhr; Di, Do 8 bis 18 Uhr; www.aksachsen.org

Neu: Einfamilienhaus-Grundstücke
Dresden-Leubnitzhöhe
Bauträgerfrei

- Verschiedene Grundstücke von 397 bis 678 m²,
- voll erschlossen,
- Süd- bzw. Südwestausrichtung
- bebaubar mit E + DG
- keine Käuferprovision

GERHARD GLONNER-AHNE
Immobilien & Baufinanzierung

Telefon: 0351/25 35 802
e-mail: g.ahne@imbau-zam.de

Copy Cabana

Digitalkopieren
Farbkopien
Skriptenservice
Schreibwaren
Drucken & Plotten
Bindungen aller Art

George-Bähr-Str. 18 • 01069 Dresden
Tel.: 0351-47 00 675 • Fax: 47 00 676
eMail: info@copycabana.net
www.copycabana.net

Wir machen Sie Schmuck!

Uhr
Braun Stahl
Gehäbe
Euro 219,-

GOLDSCHMIEDE LEHMANN

Nürnberger Straße 31 a
01187 Dresden
Tel. (03 51) 4 72 91 47
Montag-Freitag 9-18 Uhr
Donnerstag 9-19 Uhr
Samstag 9-12 Uhr

Eigene Gestaltung · eigene Fertigung · eigener Stil

Trauringwochenende am 23. April von 9 bis 20 Uhr und am 24. April von 9 bis 16 Uhr

1200 Plüschtiere als geheilt entlassen

Das 1. Dresdner
Teddykrankenhaus
war ein voller Erfolg

Das 1. Dresdner Teddykrankenhaus, das vom 6. bis 8. April 2004 in der Kinderklinik des Uniklinikums geöffnet hatte (UJ berichtete vorab), war ein voller Erfolg: 1200 Teddyeltern konnten ihre Plüschschützlinge geheilt mit nach Hause nehmen und 60 Medizinstudenten sammelten erste Praxiserfahrungen als Teddydoktoren.

Die häufigsten »Beschwerden« der Plüschpatienten waren Bauchschmerzen, Kopf- und Halsschmerzen, aber auch Masern und Windpocken. Teddychirurg Burkhard Beyer hatte besonders viel zu tun, gebrochene Teddybeine mussten geschient oder gegipst werden, geprellte Knie verbunden und Platzwunden genäht werden. Sogar ein Karpaltunnelsyndrom, als solches bereits von einer beflissenen Teddyoma auf einem Teddyarm beschriftet, konnte an Ort und Stelle operiert werden.

Carolin Winkel, Medizinstudentin im 4. Semester und eine der Projektinitiatoren, freute sich: »Endlich ist ein Praxisbezug da, bis jetzt hat man im Studium nicht wirklich Patienten gesehen.« Die studentischen Teddyärzte erfuhren in Vorbereitung der Aktion von erfahrenen Kinderärzten, (besonderer Dank geht an Frau Dr. Hammermann), was Standarduntersuchungen sind, wie sie vorgenommen werden und was man mit Kindern besonders üben sollte. Jeder der beteiligten Studenten war abwechselnd Arzt, Apotheker oder Betreuer und hatte somit verschiedene Perspektiven. Für Carolin Winkel, die nun erst recht Kinderärztin werden möchte, war es eine Her-



Medizinstudent Burkhard Beyer operiert Teddy Moritz, Janeck (l.) lässt ihn aus der Narkose erwachen.

Foto: Bianca Svoboda

ausforderung, kindgerechte Worte in der Untersuchungssituation zu finden: »Es ist zum Beispiel gar nicht so einfach, einem Kind zu erklären, warum man mit dem Reflexhammer auf Arme oder Beine schlägt.«

Einige der drei- bis sechsjährigen Teddyeltern, die die Klinikatmosphäre hautnah, aber nicht selbst als Patienten erleben,

bedankten sich bei den Teddydoktoren spontan mit einem Lied.

Auch von den Klinikmitarbeitern erhielten die Projektinitiatoren Anerkennung dafür, dass die Aktion Teddykrankenhaus ohne Beeinträchtigung des laufenden Klinikbetriebes durchgeführt wurde. Die Projektinitiatoren werden nun die von den Kindergärten zurückgegebenen Eva-

luierungsbögen gemeinsam mit Professor Dr. Manfred Gahr, Schirmherr der Aktion und Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, auswerten. Bereits jetzt steht fest, dass eine Wiedereröffnung des Teddykrankenhauses von Teddyeltern, aber auch von den Medizinstudenten gewünscht wird.

Dagmar Möbius

Prof. Zschweigert 70!

Am 17. April 2004 feiert Professor Dr.-Ing. habil. Manfred Zschweigert seinen 70. Geburtstag. Er war bis zum Sommer des Jahres 2000 berufener Professor für Planung und Entwurf von Eisenbahnanlagen und unkonventionellen Bahnen an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der Technischen Universität Dresden, deren Gründung er als letzter amtierender Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« zu Dresden in den schwierigen Zeiten der demokratischen Erneuerung des Hochschulwesens in den neuen Bundesländern maßgeblich mitgestaltete.

Aus seinen zahlreichen Forschungsarbeiten und seiner vielseitigen praktischen Ingenieurstätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn und an der Hochschule für Verkehrswesen ragen Forschungsbeiträge und Entwicklungen auf dem Gebiet der Nahverkehrsstraßen heraus, die die Trassenführung und Fahrplangeometrie neuartiger Bahnsysteme und die konstruktive Gestaltung des Straßenbahnoberbaus betreffen. Eine Vielzahl von Entwicklungen seiner Arbeitsgruppe wurde patentiert, so z. B. das bei Fachleuten als »Flüsterherzstück« bekannte »Flachrillenherzstück« und -kreuzungsstück« sowie die schlaff bewehrte so genannte »Kreuzlangschwelle«, die auch heute noch in Straßenbahngleise eingebaut wird und »hervorragend« liegt. Als Autor der Monografie »Bahnanlagen des Nahverkehrs« in der renommierten »grünen Reihe« Eisenbahnbau des Transpress-Verlags schrieb er ein Werk, welches wegen seines grundlegenden Charakters auch heute noch zwanzig Jahre nach seinem Erscheinen von Studierenden und Fachleuten mit Gewinn gelesen wird.

Nach der Wende lag sein fachlicher Schwerpunkt auf Arbeiten zur Neugestaltung der Verkehrsverbindungen in den neuen Bundesländern und zu ihren Nachbarn sowie auf Entwicklungsprojekten des Schienenverkehrs im asiatischen Raum.

Herausgeber, Schriftleitung und Verlag gratulieren Herrn Professor Zschweigert ganz herzlich zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm für die Zukunft weiterhin Glück, Gesundheit und Schaffenskraft.

Professor Fengler

Das Gedächtnis der Universität braucht laufend Futter

Ende März war Ursula Rost wieder viel unterwegs. Sie führt die Außenstelle des Universitätsarchivs auf der Augsburger Straße und ist zuständig für die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum. Die erste Archivierungs- und Kassationsrunde dieses Jahres – dabei werden alle ausgedienten Akten und Unterlagen auf Archivwürdigkeit geprüft – bescherte ihr wieder säcke- und kistenweise neue Arbeit. Und doch wünscht sich die Archivarin an einigen Stellen eine größere Sensibilität im Umgang mit alten Schriftstücken – denn sie sind das lebensnotwendige Futter für das »Gedächtnis der Uni«.

»Wir betreuen und unterstützen die aktenführenden Stellen gern, wenn es ums Archivieren oder die Kassation von Unterlagen geht«, unterstreicht Ursula Rost. Denn die ständig steigende Benutzerzahl des Universitätsarchivs und die damit verbundenen wissenschaftlichen Anfragen zeigen, wie wichtig es für Wissenschaftler und Nachwelt ist, relevante Quellen verlässlich bereitzustellen. »Das beinhaltet die gesetzliche Pflicht, den zuständigen Archiven nicht mehr benötigte Unterlagen anzubieten. Dieser Passus des sächsischen Archivgesetzes ist vielen Mitarbeitern in Kliniken und Fakultät leider unbekannt«, bedauert Ursula Rost. Wissenschaftliche Nachlässe, nach Emeritierung zurückgelassene Akten, sonstige wertvolle Unterlagen und Veröffentlichungen von Mitarbeitern der Kliniken und Institute sollten immer dem Universitätsarchiv angeboten werden. Auch historische und aktuelle Fotos sowie audiovisuelle Aufzeichnungen finden ihren Platz im Archiv und Katalog. Ebenso von Interesse sind für medizinische Forschungen Krankenunterlagen, die über die gesetzlich festgelegten Fristen hinaus aufzubewahren sind.

»Wir wissen, dass es aufgrund der persönlichen Situation gerade im klinischen Bereich schwierig ist, alle Unterlagen auf ihre Archiv-Relevanz hin zu überprüfen«, so die Archivarin, »doch die Notwendigkeit



Kirsten Tiedemann, Historikerin aus Hannover, am Arbeitsplatz im Universitätsarchiv (Außenstelle Augsburger Straße) bei Recherchen für ihre Dissertation »Hebammen zwischen Professionalisierung und De-Professionalisierung. Ein Ost-West-Deutscher Vergleich von 1945 bis 1975«.

Foto: Konrad Kästner

besteht – auch aus Platzgründen in den Einrichtungen selbst.« Verwaltungs- und Personalakten der vergangenen Jahrzehnte sind immer wieder gefragt, zum Beispiel, wenn es darum geht, Rentenansprüche ehemaliger Mitarbeiter zu überprüfen.

Hauptsächlich recherchieren jedoch Wissenschaftler und Studenten in den Beständen des Archivs. In den letzten Jahren entstanden zahlreiche Arbeiten, die auf das registrierte und erschlossene Archivgut zurückgriffen, beispielsweise Dissertationen zur »Geschichte der Urologie in Dresden« oder der »Entwicklung der Psychiatrischen Universitätsklinik von der Gründung bis 2000«. Kirsten Tiedemann, Historikerin aus Hannover, schloss gerade die Recherchen für ihre Dissertation »Hebammen zwischen Professionalisierung und De-Professionalisierung. Ein Ost-West-Deutscher Vergleich von 1945 bis 1975« ab. »Die hier gefundenen Unterlagen sind für mich extrem wichtig. Sie helfen mir, die Ergebnisse meiner Arbeit abzusichern«, sagt Kirsten Tiedemann. Hier fand sie Belege zu Fragen der Hebammenausbildung in der DDR, zu Ausbildungsprofilen und -standards. »Dresden hatte eine der fünf

Medizinischen Berufsfachschulen in der DDR mit der Fachrichtung Hebamme. Die vorhandenen Unterlagen waren neben Gesprächen mit Zeitzeugen ergiebige Quellen.« Auch die Handbibliothek des Archivs mit Literatur zu Organisation, Struktur und ideologischen Grundlagen des Gesundheitswesens der DDR oder Statistiken aus Verwaltungsunterlagen der Frauenklinik konnte Kirsten Tiedemann für ihre Arbeit nutzen. »Sogar das Akademie Echo – die Zeitung der Medizinischen Akademie – barg einige interessante Informationen.« Ursula Rost sieht sich durch solche Recherche-Erfolge in ihrer Arbeit bestätigt: »Grundvoraussetzung auch für künftige Arbeiten mit historischem Hintergrund ist ein möglichst umfassender und kompletter Bestand aller relevanten Akten. Nur mit der aufmerksamen Mithilfe durch die Mitarbeiter in den einzelnen Einrichtungen ist diese Arbeit zu leisten.« Die nächste Archivierungs- und Kassationsrunde steht Ende Oktober an.

Konrad Kästner

Infos zur Archivierung:
Tel.: 0351 458-3808

Ursula.Rost@mailbox.tu-dresden.de

Persönliche Gründe gaben den Ausschlag

Professor Michael Albrecht
bleibt Vorstand
des Uniklinikums

Mehr als 200 Mitarbeiter des Universitätsklinikums, der Dekan der Medizinischen Fakultät, zahlreiche Professoren und der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kultur, Dr. Matthias Rößler, demonstrieren am 25. März für das Hierbleiben von Professor Michael Albrecht, dem Medizinischen Vorstand des Uniklinikums. Dekan Professor Hans-Detlev Saeger mauerte symbolisch die Tür von Haus 1 zu. Professor Albrecht hatte das Angebot erhalten, in den Vorstand des fusionierten Berliner Universitätsklinikums Charité zu wechseln. Die für den so Umworbene überraschende Aktion verfehlte ihre Wirkung nicht: Professor Albrecht entschied sich schließlich für Dresden.

Mit seiner Entscheidung bekennt sich der Medizinische Vorstand auch zu seiner bisherigen Wirkungsstätte – seit 1994 lehrt und arbeitet der Anästhesist an Universitätsklinikum und Medizinischer Fakultät Carl Gustav Carus. »Die Entscheidung in Dresden zu bleiben und die Herausforderung an der Charité auszuschlagen, war nicht einfach«, sagt Professor Albrecht. »Letztendlich habe ich mich aus persönlichen und privaten Gründen entschlossen, an meiner bisherigen Wirkungsstätte zu bleiben«, sagt Professor Albrecht. Einen Ausschlag gab dabei die gemeinsam mit den Mitarbeitern von Fakultät und Klinikum erreichten Ergebnisse: »Es ist uns gelungen, hier in Dresden eine vorzeigenswerte Entwicklung anzuschließen«, so der Medizinische Vorstand. Auch wenn bei weitem noch nicht alle Zukunftsprobleme gelöst seien, gäben die hervorragende Qualität von Forschung, Lehre und Krankenversorgung wie die gesamten Umgebungsbedingungen den Ausschlag für sein Hierbleiben. Auch die besonders gute und vertrauensvolle Kooperation mit den Ministerien und den Verwaltungsstrukturen spielten eine wichtige Rolle.

»Berlin hat mir ein äußerst attraktives und reizvolles Angebot unterbreitet, die medizinische Verantwortung für den größten Universitätsklinikstandort in Europa zu übernehmen«, sagt Professor Albrecht. Hauptaufgabe dort sei es, mit dem bereits berufenen Vorstand Professor Detlev Ganten sowie dem noch zu berufenden Dekan neue Konzepte für den Betrieb einer modernen Fakultät und eines Universitätsklinikums zu entwickeln. Vor allem die Berliner Politik hatte sich intensiv bemüht, Professor Albrecht an die Charité zu holen.

Holger Ostermayer/M. B.

Ihre Praxis für Physiotherapie

Krankengymnastik, manuelle Therapie
Massagen, manuelle Lymphdrainage
Fußreflexzonenmassage, Elektrotherapie
Craneo-Sacrale Therapie

A. Schubert, Lukasstraße 3, 01069 DD
Tel. 0351/4715697, Fax 0351/2641041



Vereinigte
Lohnsteuerhilfe e.V.
Lohnsteuerhilfeverein

Arbeitnehmer betreuen wir von A bis Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuerklärung,
wenn sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbstständiger Tätigkeit haben und Ihre Nebeneinkünfte aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegränze von insgesamt € 9.000 bzw. € 18.000 nicht übersteigen.

Beratungsstelle:
01217 Dresden, Paradiesstr. 42
Telefon 470 66 70
Email: gabi.menz@vlh.de

Wir suchen noch haupt- und nebenberufliche
Beratungsstellenleiter/innen. Interessenten wenden
Sich bitte an: Gabi Menz unter Tel. 470 66 70

Aller drei Sekunden versucht jemand, sich das Leben zu nehmen

Suizid in der Palliativmedizin: Hochkarätig besetzte Konferenz in Dresden thematisierte Tabu-Thema

Weltweit nimmt sich alle 40 Sekunden ein Mensch das Leben. Hinzu kommen 15 Millionen Suizidversuche weltweit, das bedeutet, alle drei Sekunden versucht jemand, sich das Leben zu nehmen.

In Deutschland werden 11 000 bis 12 000 Suizide jährlich verübt, Experten schätzen eine Dunkelziffer von 30 bis 100 Prozent. Pro Suizid sind etwa sechs Angehörige betroffen. In Sachsen nehmen sich täglich zwei bis drei Menschen das Leben.

Jeder 3. Suizident ist über 65 Jahre alt, einer aktuellen Studie zufolge suizidiert sich alle zwei Stunden ein alter Mensch.

Zahlen, die betroffen machen und die Frage aufwerfen, warum Sterben und Tod nach wie vor Tabu-Themen in unserer Gesellschaft sind. Die Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden gGmbH (APHD) organisierte deshalb in Zusammenarbeit mit der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus die interdisziplinäre Konferenz »Suizid in der Palliativmedizin«. An der am 2. und 3. April 2004 in Dresden durchgeführten Tagung nahmen etwa 100 Ärzte, Pflegenden, Hospizbegleiter und andere Interessierte aus ganz Deutschland teil.

In einführenden Worten umriss Dr. phil. Ingrid-Ulrike Grom von der APHD das Anliegen der Veranstaltung: »Der Umgang mit sterbenden Menschen ist ein Gradmesser für Humanität in der Gesellschaft. Auch wenn ein unheilbar kranker Mensch den Wunsch hat, sich selbst das Leben zu nehmen, wird kaum oder gar nicht darüber gesprochen.« Die Konferenz sollte daher informieren, aufklären, diskutieren und gelebte Alternativen aufzeigen sowie einen menschenwürdigen Beistand anregen.

Professor Dr. med. Werner Felber, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Dresden und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention, sprach über Suizidalität bei unheilbar

kranken Menschen. Sterben als Konflikt zwischen Lebenserhaltung und Zulassen würdigen Sterbens dürfe nicht zu ärztlichem Töten führen. Grenzen müsse die Gesellschaft definieren, die Medizin könne das nicht allein. Die Gefahr aktiver Sterbehilfe drängt Schwächere noch mehr an den Rand der Gesellschaft. In den Niederlanden verzeichnet man einen Anstieg aktiver Sterbehilfe um 40 Prozent, was etwa 3000 Fällen pro Jahr bzw. 1,8 Prozent aller jährlichen Todesfälle entspricht. Eine Dunkelziffer von schätzungsweise zwei Prozent muss hinzugerechnet werden.

Professor Felber betonte: »Das größte Leid entsteht immer durch den Suizid, nicht durch seine Verhinderung.« Der Schmerz nach einem Suizid dauere nach Kübler-Ross viel länger als nach einem normalen Tod. Angehörige plagten sich mit Schuldvorwürfen, ob zum Beispiel mehr Zuwendung den Suizid hätte verhindern können. Zudem hegen sie Befürchtungen, ein ähnliches Schicksal zu erleiden.

Menschen haben weniger Angst vor dem Tod als vor dem Sterben. Krebskranke im Endstadium verüben doppelt so viele Suizide wie die Normalbevölkerung.

Es gibt bisher wenig Erfahrungen, inwieweit eine Depression vom Sterbevorgang abzugrenzen ist, da sich die gültigen Diagnosekriterien hier nicht ohne Weiteres anwenden lassen. An einem Fallbeispiel erläuterte Professor Felber, dass nicht selten das Akzeptieren des Suizidwunsches durch den Therapeuten oder Arzt, also eine paradoxe Haltung, zur Abgrenzung von der Selbsttötungsabsicht führte.

Die von Tilman Jens, Journalist und Filmautor aus Frankfurt am Main, in die Diskussion eingebrachten Filme »Tod auf Bestellung« bzw. »Du sollst nicht sterben wollen« verdeutlichten die emotionale Dimension der Thematik.

Dr. med. Olaf Kahre, Leiter der Ambulanz für Suizidgefährdete der Psychiatrischen Universitätsklinik Dresden, referierte zu Besonderheiten des ärztlichen Heilungsauftrages bei Suizidenten und unheilbar kranken Patienten. Aus heutiger psychiatrischer Sicht ist Suizidalität kein monolithischer Block, sondern es gebe unterschiedliche Formen von Suizidalität, die von Suizidgedanken, über suizidelle Kriterien, Parasuizide (Suizidversuche) bis zu Suiziden reichen. In neun von zehn Suizidfällen liegen eindeutig psychische und/oder körperliche Ursachen vor. Jedoch sei suizidale Krise nicht gleich suizidale Krise, sie trete bevorzugt bei Menschen mit gestörten Persönlichkeitsbedingungen auf. Eine Differenzierung sei sehr wichtig. Ein besonderes Risiko für einen Suizid besteht bei hohem Alter der Patienten, bei dem Vorliegen einer psychischen Störung (insbesondere wenn in der Vorgeschichte Suizidversuche verübt wurden) und bei körperlichen Erkrankungen.



Todkrank? Ausweglosigkeit und Schmerzen können zum Suizid führen. Foto: UJ/Geise

Neun von zehn Tumorkranken, die sich das Leben genommen haben, waren psychisch krank. Es besteht ein Suizidrisiko im Zusammenhang mit der Aufklärung über eine Tumorerkrankung.

»Die Angst der Patienten, über Suizidgedanken zu sprechen, ist nicht begründet – es können und müssen nicht alle in die Psychiatrie eingewiesen werden«, so Dr. Kahre.

Nur wenn eine wirklich freie Willensbestimmung nicht mehr möglich ist, regelt der Gesetzgeber (PsychKG) entsprechende Maßnahmen. Die Besonderheit des ärztlichen Heilungsauftrages bestehe darin, dass der Arzt im Einzelfall entscheiden muss, was er für den Patienten sein soll: heilender Medi-

ziner oder verstehender Psychotherapeut oder ob er den Patienten mit einer ärztlich-menschlichen Haltung annimmt wie er ist.

Weitere Vorträge befassten sich mit Suizidalität im historischen Kontext (PD Dr. phil. Christine Vanja, Kassel), mit Suizid aus theologischen, ethischen und seelsorgerischen Perspektiven (Professor Dr. theol. P. Josef Römelts CSSR, Erfurt) sowie Suizidprävention und Euthanasie (Dr. phil. Sylvia Schaller, Mannheim).

Ludwig A. Minelli, Rechtsanwalt, Gründer und Generalsekretär des Schweizer Vereins »DIGNITAS – Menschenwürde leben – Menschwürdig sterben« räumte zu Beginn seines Vortrages über juristische Überlegungen und Erfahrungen aus seiner Vereinstätigkeit ein, dass er seine bisherige Meinung, »Hospizleute lehnen DIGNITAS ab«, angesichts der Tagung revidieren musste.

DIGNITAS verfolgt keine kommerziellen Interessen, sondern möchte – wie der vollständige Vereinsname beschreibt – seinen Mitgliedern bei der Durchsetzung der Patientenverfügung gegenüber Ärzten und Kliniken helfen und steht außerdem für Sterbevorbereitung, Sterbebegleitung und (in

der Schweiz) legale Freitodhilfe zur Verfügung.

Der so genannte assistierte Suizid wird vor allem von unheilbar kranken Menschen gewünscht, die nicht wollen, in hoffnungslosem Zustand oder ohne Bewusstsein künstlich am Leben erhalten zu werden. Die Erfahrung habe jedoch gezeigt, dass 80 Prozent der Menschen, die die ärztliche Genehmigung zur Freitodhilfe erhielten, tatsächlich nicht sterben wollen. Ihnen genüge die Sicherheit, diesen Schritt jederzeit gehen zu können, die Spannung sei weg. Lediglich ein bis zwei Prozent der Menschen, die »grünes Licht zum Sterben erhielten«, vollziehen diesen Schritt innerhalb von zehn Tagen, der Rest komme irgendwann.

Die erste Überlegung bei Kontakt mit einem Freitodinteressenten sei dennoch immer die Frage, wie man ihn zum Leben hinwenden könne. Die meisten Menschen äußern den Wunsch nach Schmerzlinde- rung und es sei bedauerlich, dass insbesondere in Deutschland große Hemmungen bei der Morphingabe bestünden. Ludwig A. Minelli forderte eine breite Aufklärung darüber, welche Suizidmethoden nicht wirksam sind, so wüssten die wenigsten Menschen, dass man sich mit den heute auf dem Markt befindlichen Schlafmitteln nicht umbringen, aber erheblich und dauerhaft schädigen könne.

Bedingung für eine solche Informationskampagne sei jedoch eine begleitende angstfreie Beratung für Menschen, die mit Suizidgedanken leben.

In der Diskussion wurde deutlich, dass Suizidprävention insbesondere bei alten, kranken Menschen ein Umdenken in der Gesellschaft erfordert, Lebensbedingungen und Lebensqualität verbessert werden müssen, die medizinische Versorgung sich an Bedürfnissen und nicht an Kosten orientieren müsse. Wenn Einsamkeit nicht hingenommen wird, Alte einbezogen werden und Menschen, deren Erkrankung es erfordert, eine adäquate Schmerztherapie erhalten, ist das Bedürfnis, ihrem Leben ein Ende zu setzen, bei vielen Menschen nicht mehr relevant.

Dagmar Möbius

www.palliativakademie-dresden.de
www.suizidpraevention-deutschland.de
www.dignitas.ch

»Mit welch gruseligem Dingen beschäftigen Sie sich denn?«

Prämierte Staatsexamensarbeit zur Suizidproblematik liegt im Archiv

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Philosophischen Fakultät Ende 2003 wurde unter anderem eine Staatsexamensarbeit zum Thema »Nicht leben, aber sterben können. Erklärungsversuche und Wertungen des Suizids in Humanwissenschaft, Theologie und Philosophie« ausgezeichnet. Verfasst hat sie Mandy Buschmann, die an der TU Dresden Geschichte/Evangelische Religion, Lehramt Gymnasium studierte und gegenwärtig ihr Referendariat an einem Gymnasium in Annaberg-Buchholz absolviert.

Nach Ansicht des betreuenden Professors Dr. Christian Schwarke, Lehrstuhl für Systematische Theologie am Institut für Evangelische Theologie der Philosophischen Fakultät der TU Dresden, gelang es Mandy Buschmann, in relativ kurzem Bearbeitungszeitraum selbstständig und in großer Breite Zugänge zum Thema Suizid zu erfassen, für die Darstellung auszuwählen und konzise darzustellen, was von großem Weitblick zeuge. Bislang gab es keine Arbeiten zur Thematik am Institut.



Mandy Buschmann. Foto: privat

Obwohl es sich bei der Arbeit um keine Forschungsleistung handelt, die nie zuvor dargestellte Aspekte behandelt, ist die Zusammenstellung und Thesenausarbeitung durch die Verfasserin durchaus eigenständig, so Professor Schwarke.

Die Artikelüberschrift ist ein Zitat aus der Arbeit und beschreibt eine alltägliche Reaktion bei der Konfrontation mit der Thematik, im beschriebenen Fall von einer Bibliotheksmitarbeiterin bei der Ausleihe von Büchern über Suizid. Ein Einzelfall ist sie nicht. Der Versuch, die Arbeit von Mandy Buschmann in verschiedenen (Fach-)Zeitungen vorzustellen, scheiterte bisher. Eine Lehrerzeitschrift lehnte, ohne die Ar-

beit gelesen zu haben, beispielsweise mit der Begründung ab, dies sei doch eher ein Thema für die Alten- oder Krankenpflege.

UJ sprach mit Mandy Buschmann:

UJ: Wie sind Sie auf das Thema gekommen?

Mandy Buschmann: Das Thema Suizid interessierte mich, weil es einerseits in unserer Gesellschaft größtenteils ein Tabu ist, mit dem wir andererseits aber des Öfteren durch Medien und/oder persönliche Erlebnisse in Kontakt geraten. Wenn ich über meine eigene Position bezüglich des Suizids nachdenke, dann befinde ich mich im Zwiespalt zwischen der Tatsache, dass es Suizide gibt und der Frage, ob sie sein müssen bzw. es gut wäre, wenn es sie nicht gäbe. Dann komme ich – auch aus fachwissenschaftlicher, das heißt primär theologischer Sicht – zu der Frage, ob Suizid ein Ausweg für den Menschen in seiner ihm von Gott verliehenen Freiheit ist bzw. sein kann. Insofern ist Suizid für mich ein durch seine Aktualität und durch die damit aufgeworfenen Fragen interessantes Thema, das ich interdisziplinär beleuchten wollte, vor allem bezüglich der jeweiligen Bewertungsmöglichkeiten.

Für wen kann die Arbeit Ihrer Meinung nach sinnvoll sein?

Ich denke, es handelt sich um ein Stück zusammengefasster Kulturgeschichte. Als umfassend würde ich die Arbeit keinesfalls bezeichnen. Sie ist ein Einblick in mögliche Herangehensweisen und Deutungen, aber in dem ihr gesetzten Rahmen, nämlich dem einer Examensarbeit. In erster Linie wird sie also den historisch, philosophisch und theologisch interessierten Leser bedienen, der den Blick über den Teller- rand gerne wagen möchte, um eine relativ komplexe Sicht auf das Thema gewinnen zu können. Wer könnten diese Personen sein? Ich denke all die, die sich dafür interessieren, die damit Kontakt hatten, die von diesem Thema und den Schicksalen der Menschen, die sich das Leben nehmen, berührt werden und all die, die beruflich in der Verantwortung für andere Menschen stehen und zum Thema Suizid in ihrer Ausbildung nichts erfahren haben (Lehrer z.B.). Bei meinen Literaturrecherchen sind mir keine Schriften dieser Art begegnet.

Auch wenn es sich um eine wissenschaftliche Arbeit handelt, die keine persönlichen Statements berücksichtigt, was wünschen Sie sich im Umgang mit Suiziden in der Gesellschaft?

Für den Umgang mit der Suizidproblematik in unserer Gesellschaft wünschte ich mir mehr Interesse und weniger Scheu.

Ich meine damit das Interesse am Menschen, der einen Suizid begangen hat. Ich wünsche mir, dass die Menschen weniger sensationslüstern ein solches Ereignis verächtlich abwerten. Man kann Betroffenheit nicht von außen erzeugen, aber ich denke, wenn mit dem Thema offener und sachlicher umgegangen werden würde, bliebe mehr Raum für Sensibilität bezüglich der Mitmenschen an unserer Seite, für die wir in gewisser Weise verantwortlich sind und die wir gut beobachten müssen, um ihnen eine Hilfe in Schwierigkeiten sein zu können. Ich wünsche mir, dass wir diese Ich-Bezogenheit ein Stück durchbrechen könnten und versuchen, mit den Augen des anderen zu sehen, um ihm durch unsere Sicht schließlich wieder eine neue Perspektive geben zu können. Suizide sind nur zum Teil eine echte und freie menschliche Entscheidung. Wir sollten uns der Konsequenzen dieser Tat bewusst werden: bezüglich einer Prävention (in welcher Art auch immer) und bezüglich der Auswirkungen dieser Tat auf die Umwelt des Suizidenten, der - und das füge ich bewusst hinzu - auch irgendwann wir selbst sein könnten. Das Leben hält schließlich die ganze Palette bereit: Gutes und Schlechtes.

Vielen Dank für das Gespräch.

Dagmar Möbius

13. Dresdner Studententage vom 23.4. – 13.5.04

Das größte studentische Kulturfestival Deutschlands – die Dresdner Studententage – erleben ihre 13. Auflage.

In fast drei Wochen gibt es Kultur satt – Partys, Konzerte, Dixieland, ein Fotowettbewerb, Theater, ein Infotreff und die 5. Dresdner Nachtwanderung, das Kneipenfestival der Dresdner Studentenclubs warten auf Besucher. Veranstalter ist das Studentenwerk Dresden in Zusammenarbeit mit Studentenclubs und künstlerischen Gruppen. Insgesamt 26 Veranstaltungen und Aktionen werden angeboten. Alle 17 Dresdner Studentenclubs sind beteiligt, außerdem künstlerische Gruppen wie der UNiChor, die TU Big Band und der Fotoclub HFV.

Bekannte Namen wie Olaf Böhme, Olaf Schubert und »de Randfichten« sind ebenfalls im Veranstaltungsprogramm zu finden. Der Kartenvorverkauf hat am 5. April begonnen. Die Preise sind wie immer für Studenten erschwinglich – von 1,50 bis 7 Euro reicht die Preisspanne. Nichtstudenten sind ebenfalls willkommen, zahlen aber einen höheren Eintrittspreis.

➔ Tickets: 0351 469750. Programm unter: www.studentenwerk-dresden.de/kultur/studententage.html

Schon mittags fast wie auf der Wies'n...



Schöner geht's kaum: Im Zelt (hier die ESSE hinter der Stura-Baracke) fast wie auf der »Wies'n« können die Studenten ihr Essen und ihre Getränke zu sich nehmen, und dies sogar mit – gemessen an München – zwei Vorteilen: die Preise sind weit geringer als beim Kult-Oktoberfest und mit dem Anblick volkstümlicher Lederhosen muss man sich auch nicht herumplagen... Foto: UJ/Geise

Walter Freyer nun WTO-Vize

Auf der vom 19. bis 24. Oktober 2003 in Beijing veranstalteten Jahrestagung der Welttourismusorganisation, an der mehr als 900 Personen aus über 130 Ländern teilnahmen, wurde Professor Walter Freyer, Professur für Tourismuswirtschaft, als Vertreter der TU Dresden zu einem der Vize-Präsidenten der Affiliate Members gewählt. Als Vertreter des Education Council ist er somit der zweite deutsche Vertreter in einem der höchsten Gremien der Welttourismusorganisation. Neben Walter Freyer ist Günther Ihlau von der TUI AG als Vertreter des Bundesverbandes der deutschen Tourismuswirtschaft Vice President für den Business Council. Die Jahrestagung der Welttourismusorganisation (WTO) findet aller zwei Jahre statt. Die Welttourismusorganisation ist eine offizielle Unterorganisation der Vereinten Nationen (UNO) mit Sitz in Madrid, die es seit 1925 gibt und in der Vertreter aus 141 Ländern mitarbeiten. Sie versteht sich als Dachorganisation, setzt sich für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus ein und will die Interessen der Entwicklungsländer bewahren. Die Technische Universität Dresden ist als einzige deutsche Hochschule in der WTO vertreten. Insgesamt gehören der WTO ca. 150 Hochschulen weltweit an, die zusammen den Education Council bilden. S.G.

The cosmic billiard ball

TU an ESA-Mission »Rosetta« beteiligt

The cosmic billiard ball – Die ESA Mission »Rosetta« ist auf 12-jährige Reise gegangen und hat ein Experiment mit wissenschaftlicher Beteiligung der TU dabei.

Ein Raketenstart löst heute bei kaum noch jemandem große Emotionen aus, geschweige denn ein Medienspektakel. Geradezu alltäglich scheint es, dass Satelliten die Erde umkreisen und inzwischen auch den benachbarten Himmelskörpern mit allem erdenklichen Gerät zu Leibe gerückt wird. Als am 2. März eine Trägerrakete des Typs Ariane 5 vom Raketenzentrum in Kourou (Französisch Guyana) die Erde verließ, war es dagegen für Dr. Dirk Plettemeier von der TU Dresden alles andere als ein gewöhnliches Ereignis. An Bord befand sich die »Rosetta«-Mission, deren Ziel die Erforschung des Kometen 67P/Churyumov-Gerasimenko ist. Mit einem Anflug von wissenschaftlicher Sentimentalität erlebt man einen solchen Moment, wenn man nach Jahren der Planung und Forschung schließlich nichts anderes tun kann, als auf einen erfolgreichen Take-Off

zu hoffen. Die nach dem Rosetta Stone, einem fundamentalen Fundstück der ägyptischen Hochkultur, benannte Mission ist ein ehrgeiziges Projekt der Europäischen Raumfahrtbehörde ESA. Die drei Tonnen schwere Sonde, bestehend aus einem Orbiter und einem Lander, soll 2014 den Kometen erreichen und ihn mit Hilfe der 21 an Bord befindlichen Experimente untersuchen. »Man geht in den Eiskeller des Universums«, beschreibt Plettemeier diese Forschung, denn Kometen sind in der Lage auf Grund ihrer Ursprünglichkeit, Aufschluss über die Entstehung unseres Sonnensystems und damit auch der Erde zu geben. Die Gravitationsfelder der Erde und des Mars nutzend, springt Rosetta einer Billardkugel gleich durch das All und passiert noch zwei Asteroiden, bevor es schließlich den Kometen 67P/Churyumov-Gerasimenko erreichen wird. Ein kleines stationäres Modul soll auf dem pechschwarzen Urklumpen mit ca. 4 km Durchmesser landen und als experimentelles Gegenstück zum Orbiter dienen. »Dabei ist es noch unklar, welche Oberflächenkonsistenz der Lander vorfinden wird«, umschreibt Plettemeier eine der Schwierigkeiten der Mission. Die CONSERT-Einheit



Rosetta wird von einem Gravitationsfeld zum anderen springen.

Grafik: ESA

(Comet Nucleus Sounding Experiment) wird dann mit einem codierten Radiowellsignal den Kometenkern durchleuchten. Dr. Plettemeier wird auch bei der Auswertung der Daten dabei sein. Im Moment ist er noch an drei anderen Weltraumprojekten beteiligt und der Stapel an Anträgen und Projektbeschreibungen, die seinen Schreibtisch belagern, zeugen davon, dass auch in den 10 Jahren bis zum Rendezvous von Sonde und Komet genug zu tun

bleibt. Doch schon jetzt ist diese an Komplexität kaum zu übertreffende Mission ein Erfolg, denn 14 Nationen haben an ihrem Zustandekommen mitgewirkt und die, vorsichtig geschätzten, Kosten von 1 Mrd. Euro aufgebracht. Bleibt zu hoffen, dass Partikelstrahlung, dauernde Eiseskälte und Entfernungen von bis zu 1000 Millionen km von der Erde dem politischen Erfolg auch das wissenschaftliche Prestige verschaffen. Johannes Staemmler

Dienstjubiläen April

40 Jahre

Prof. Dr.-Ing. habil. Erwin Kaiser
Professur für Mess- und Automatisierungstechnik
Dr.-Ing. Gerd Urner
Institut für Energiemaschinen und Maschinenlabor
Dr.-Ing. habil. Klaus-Peter Wieters
Institut für Werkstoffwissenschaften

25 Jahre

Prof. Dr.-Ing. habil. Hartmut Rödel
Professur für Konfektionstechnik
Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Fengler
Professur für Gestaltung von Bahnanlagen
Prof. Dr.-Ing. Bernhard Weller
Professur Baukonstruktionslehre
Prof. Dr.-Ing. habil. Gerd Hannes Schmitz
Professur für Hydrologie
Prof. Dr. sc. math. habil. Klaus-Dieter Schmidt
Institut für Mathematische Stochastik
apl.Prof. Dr. phil. habil. Werner Fölling
Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft
Ing. Karl-Heinz Haase
Institut für Werkstoffwissenschaften

Allen Jubilarinnen und Jubilaren herzlichen Glückwunsch.

Virtueller Einkaufsbummel

Wem das »Shoppem« eine Qual ist, dem kann bald geholfen werden – durch eine Textilsimulation

Es klingt wie Musik in vielen Ohren: Kein lästiges Quetschen durch Menschenmengen in Kaufhäusern bei der Suche nach neuer Kleidung, kein nervendes Aus-, Um- und Anziehen in der engen Umkleidekabine, während die Kinder quengeln. Stattdessen sich einfach entspannt und bequem vor den heimischen PC-Monitor setzen und virtuelle Mannequins mit der eigenen Konfektionsgröße in einer Computermodenschau passgenaue Kleidung anziehen lassen, anstatt diese selbst anprobieren zu müssen. Diese Aussicht dürfte so manchen dazu ermuntern, öfter Kleidung zu erwerben, fiele doch die oft lästige und zeitraubende Einkaufstour weg. Die Szene könnte sich bald verwirklichen dank einer neuen

Methode zur Simulation, die Wissenschaftler des Instituts für Textil- und Bekleidungstechnik und des Instituts für Festkörpermechanik um Professor Volker Ulbricht und Dr. Jörg Brummund innerhalb eines Forschungsvorhabens der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entwickelt haben.

Zur Simulation von Gewebeeigenschaften identifizierten Wissenschaftler bisher lediglich die Längsteifigkeiten von textilen Materialien als Kenngröße. Den Konfektionstechnikern der TU Dresden ist es nun gelungen, auch die zur vollständigen Materialcharakterisierung dringend benötigten Quersteifigkeiten von Bekleidungszeugnissen zu erfassen. Da sich textile Stoffe oftmals nicht linear verhalten, ist die Ermittlung der Quersteifigkeiten unabdingbar, um Beanspruchungen konkret zu erfassen. Die Forscher erweiterten hierzu ein Standardprüfgerät messtechnisch und gewannen auf diese Weise genaue Informationen zum Verformungsverlauf im tex-

tilen Gewebe. Eine andere Methode, um diese Materialparameter berührungslos und exakt zu bestimmen, entwickelten die Forscher unter Verwendung des Verformungsmesssystems nach dem Rasterverfahren (ARAMIS). Der Vorteil des ARAMIS-Systems liegt darin, dass es auch dreidimensionale Verformungen und Dehnungen errechnen kann. Dies nützt besonders bei den biegeweichen textilen Stoffen, die schnell Falten schlagen und ausbeulen.

Bevor der virtuelle Einkaufsbummel jedoch starten kann, sind noch einige Untersuchungen zu weiteren Kleidungskenngrößen, wie die Verdrehsteifigkeit, für die Simulation von Nöten. Außerdem manipulierte die Konfektionstechniker bisher nur jeweils einen Parameter bei der Simulation, obwohl Bekleidungszeugnisse mehrere Kenngrößen gleichzeitig aufweisen. So beeinflussen Nähte, Futterstoffe oder mehrlagig verarbeitete Material das Verhalten der Textilien deutlich.

Franziska Repkow

- ❖ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ❖ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ❖ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ❖ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr



Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska čičernja

VERLAG - GRAFIKDESIGN - DRUCK

Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

Das
DRUCKhaus
für
SIE

Optiker Kuhn
2/53

Ausstellung »Quer Beet«



In der Campus-Geschäftsstelle der Techniker Krankenkasse, George-Bähr-Straße 8, wird am Donnerstag, 22. April 2004 (15 Uhr) eine Ausstellung mit freien Arbeiten von Isabel Führ und René Huhle eröffnet. Die beiden Auszubildenden (Mediengestalter/in für digitale und Printmedien) der TU Dresden zeigen während des Sommersemesters 2004 »Quer Beet« freie Arbeiten. po, Foto: UJ/Geise

Informatikunterricht? – mit (Daten-) Sicherheit!

Zum zehnten Absolvententreffen der Informatiklehrer an der TU Dresden

Der Informatikunterricht im Schulalltag ist seit Jahren in der Diskussion. Mitunter wird die Notwendigkeit in einer sich immer weiter entwickelnden Informations- und Wissensgesellschaft sogar angezweifelt. In Sachsen setzte man mit dem Unterricht in der Mittelschule ein bundesweites Zeichen. Mit den neuen Lehrplänen könnte ein weiterer Grundstein gelegt werden. Durch die qualifizierte Ausbildung von Informatiklehrern wird eine Weiterentwicklung im Bereich des Informatikunterrichtes erzielt. Weit mehr als 500 Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Sachsen qualifizierten sich bisher in einem berufs begleitenden Studium in Dresden und Chemnitz.

Aber auch nach dem Studium gibt es Informations- und Diskussionsbedarf. Aus diesem Grund trafen sich am 27. März dieses Jahres etwa 100 motivierte Informatiklehrer und Interessierte, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Viele der ehemaligen Studenten der TU Dresden kamen nun schon zum zehnten Mal unter der »Federführung« von Professor Dr. Steffen Friedrich (Fakultät Informatik, AG Didaktik der Informatik/Lehrerbildung) zusammen. Seit 1995 wird das Absolvententreffen der Informatiklehrer durch die

Fakultät Informatik gemeinsam mit der Regionalgruppe Dresden und der Fachgruppe »Informatische Bildung in Sachsen« der Gesellschaft für Informatik e.V. organisiert.

Zur Eröffnung des Absolvententreffens zog Professor Friedrich Resümee aus den letzten Zusammenkünften. Er äußerte sich zu den Perspektiven des Informatikunterrichts. »In der Sekundarstufe I sollte Informatik künftig als Fach auftauchen«, so Friedrich, »aber dazu braucht der Informatikunterricht Hilfe.« Eine Art dieser Hilfe sind Handreichungen, die mit Unterstützung der TU Dresden zu den neuen Lehrplänen angeboten werden.

Die Freischaltung einer »Datenbank für Informatiklehrer«, welche durch Dr. Hol-



Begeisterte Schüler bei einer Videokonferenz. Foto: UJ/Eckold

ger Roland aus der Arbeitsgruppe Didaktik der Informatik präsentiert wurde, ist ebenfalls ein wesentlicher »Hilfsbeitrag« und bildete einen wichtigen Programmpunkt der Veranstaltung. Unter <http://www.sn.schule.de/~gi> können sich die Studenten der Lehramtsstudiengänge (Fach Informatik) und die Mitglieder der GI-Fachgruppe »Informatische Bildung in Sachsen« Unterrichtsmaterialien von Kollegen anschauen und eigene Beiträge einbringen. So wird sich mehr und mehr ein sachsenweites Bildungsnetzwerk etablieren lassen.

Der Fachvortrag von Professor Andreas Pfitzmann (Lehrstuhl für Datenschutz und Datensicherheit und Studiendekan der Fakultät Informatik) über Datenbanksicherheit bildete einen hochinteressanten Exkurs in die Welt des Datenschutzes. Dabei führte Professor Pfitzmann sehr anschaulich aus, dass beim Thema Datensicherheit »nicht vom mündigen eigenständigen Bürger, sondern vom unmündigen schutzbefohlenen Menschen ausgegangen wird.« Dabei wird zu oft vergessen, dass hinter der IT immer der Mensch steht«, so Pfitzmann weiter.

In den abschließenden Workshops waren die Programmierung in Mittelschulen und in der gymnasialen Oberstufe ebenso ein Thema wie die Diskussion über die neuen Lehrpläne für Mittelschulen, Gymnasien und berufsbildende Schulen.

C. Wagner

Im Internet: www.sn.schule.de/~gi

Den Briefkasten sauber halten!

```
Received: ...
Received: ...
Received: ...
From: irgendwer@irgendwo.de
To: vorname.name@mailbox.tu-dresden.de
Subject: Headerzeilen von Spam
Date: Mon, 29 Mar 2004 03:19:12 -0500
MIME-Version: 1.0
Content-Type: text/plain;
Message-Id: <E1B7s34-0003bc-Gr@mailgate.urz.tu-dresden.de>
X-TUD-Virus-Scanned: by amavisd-new at rks30.urz.tu-dresden.de
X-TUD-Spam-Checker-Version: SpamAssassin 2.60 (1.212-2003-09-23-exp) on rks30
X-TUD-Spam-Status: Yes, hits=8.1 tagged_above=3.0 required=6.3
tests=MIME_BASE64_NO_NAME, MIME_BASE64_TEXT,
MSGID_FROM_MTA_SHORT,
NO_REAL_NAME, STRONG_BUY
X-TUD-Spam-Level: *****
X-TUD-Spam-Flag: YES
Content-Transfer-Encoding: 8bit
```

Bild 1: Markierung in zusätzlich eingefügten Zeilen im Mailheader.

Strategien und Maßnahmen des URZ gegen SPAM und Viren in E-Mails

Viren: Hinter dem umgangssprachlichen Begriff »Computervirus« verbergen sich z.Z. über 88 000 Programme, von denen etwa fünf Prozent im Umlauf sind. Sie werden auf Grund ihrer Eigenschaften in Viren, Würmer und Trojaner unterteilt. Im Gegensatz zu Viren und Würmern besitzen Trojaner keinen eigenen Vervielfältigungsmechanismus. Für die Verbreitung dieser sorgt leider der Benutzer zumeist persönlich (siehe auch z. B. URZ-Benutzerinfo Nr. 30 vom 7.12.2001). Als Beispiel soll das Mailvolumen am URZ am 26.1.2004 und 31.3.2004 genannt werden. Am 26.1.2004 wurden von 116 000 Mails ca. 600 Mails als virenbehaftet erkannt. Am 31.3.2004 waren es von 190 000 E-Mails bereits 13 000.

Spam: Die US-Marktforscher von Ferris Research schätzen den entstandenen Schaden im Jahr 2003 allein durch SPAM (Werbemüll, unerwünschte Mail) in Europa auf ca. 2,5 Milliarden Euro. Selbst wenn kaum (noch) jemand auf die Massenwerbung hereinfällt, kostet das Aussortieren Arbeits-

zeit (und Nerven) sowie Bandbreite und Speicherplatz.

Vor dem Hintergrund des insbesondere im Jahr 2003 dramatisch angestiegenen Gefahrenpotenzials aus dem Internet existieren seit Januar 2004 am URZ zentrale Verfahren bezüglich der Bearbeitung und Vermittlung von E-Mails im oben genannten Kontext für die Domain »tu-dresden.de«.

Die rechtlichen Grundlagen und Empfehlungen für diese Maßnahmen sind:

- Telekommunikationsgesetz (TKG)
- Telekommunikationsdienstegesetz (TKDG)
- Rahmenordnung für die Nutzung der Rechen- und Kommunikationstechnik an der TU Dresden
- Empfehlungen des Deutschen Forschungsnetzes e.V. (DFN)
- Forschungsstelle Recht an der Universität Münster, Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht (im Auftrag des DFN)
- Zustimmung des Datenschutzbeauftragten der TU Dresden.

Hauptproblem ist, dass gegenwärtig für diese Problematik weder eine eindeutig zu interpretierende gültige Rechtsprechung noch Grundsatzentscheidungen deutscher Gerichte vorliegen. Eine entsprechende Novellierung ist seitens der Bundesregierung

vorgesehen. Auf der Basis der genannten Gesetze, Ordnungen und Empfehlungen wird seitens der Universitäten in Abstimmung mit den Datenschutzbeauftragten der Länder in der Regel wie folgt verfahren:

- Verboten ist:
 - das Unterdrücken von und/oder Verändern der Inhalte von E-Mails.
 - das Scannen von E-Mails in einem automatisierten Verfahren ohne die Speicherung von Verkehrsdaten,
 - die Virenprüfung sowie Ablage in einem Quarantäne-Bereich einschl. der Benachrichtigung des Empfängers,
 - die SPAM Prüfung sowie Erweiterung der Mail mit zusätzlichen Zeilen im Header (z. B. mit einem SPAM-Faktor/-Score).

Die Mail oder eine Benachrichtigung über die Quarantäne muss immer zugestellt werden! Ausnahmen sind bei Zustimmung des bzw. spezieller Konfiguration durch den Inhaber der Mailbox möglich.

Die Bild 2 zeigt nun die konkrete Realisierung an der TU Dresden. Kernkomponente des Mailservices ist das zentrale Mailrelay. In diesem erfolgt u.a. die Prüfung aller E-Mails auf eine gültige, replyfähige (am Internet konnetzte) Absenderadresse, auf die Existenz der Empfängeradresse sowie gegen Sperrlisten, so genannte Blacklists. Wird eines der Kriterien des Relays nicht erfüllt, wird die Mail abgewiesen, d.h. mit einer entsprechenden Nachricht an den Absender zurückgeschickt. Danach erfolgt die Virenprüfung. Bei Feststellung eines Virus erfolgt keine Zustellung an den Empfänger. Die Mail wird in einem Quarantäne-Bereich abgelegt und der designierte Empfänger erhält automatisch eine Nachricht per E-Mail über diese Quarantänemaßnahme. Die Liegezeit der Mail im Quarantäne-Bereich beträgt 60 Tage, danach wird sie automatisch gelöscht. Auf das Zustellen der Mail aus dem Quarantäne-Bereich sollte generell verzichtet werden. Bei Bedarf sollte die Mail beim Absender erneut angefordert werden.

Nach »negativem« Virencheck erfolgt die SPAM-Prüfung. Dadurch werden alle E-Mails einem SPAM-Scanning nach Standardeinstellungen unterzogen und anhand eines Test- und Punktesystems bewertet. Bei Feststellung eines SPAM-Scores (Faktor) größer drei erfolgt eine entsprechende Markierung in zusätzlich eingefügten Zeilen im Mailheader (siehe Bild 1).

Falls kein Virus festgestellt wurde, wird die E-Mail dem Loginserver (u.a. Mailserver) der URZ oder einem anderen Mailserver innerhalb der TU Dresden (im Institut, Dezernat,...) zugestellt.

Nach vorgenannten Prüfungen kann die Mail unter den konkreten Nutzereinstellungen, z. B. der Policy lokaler Mailserver (Institute, Dezernate,...), bearbeitet bzw. vermittelt werden. Für diese E-Mails muss die Sortierung auf dem Mailserver der Einrichtung bzw. durch das lokale Mailprogramm des jeweiligen PCs erfolgen.

Für alle Nutzer einer Mailbox im URZ besteht die Möglichkeit, die Ablage der SPAM-Mails über eine WWW-Oberfläche in einem gesonderten Folder, authentifiziert mit Login und Passwort, bei Aufruf des Mailprogrammes zu aktivieren [2]. Den SPAM-Faktor kann der Nutzer selbst festlegen, wofür das URZ Hinweise und Empfehlungen gibt. Des Weiteren kann der Nutzer für die Ablage der SPAM-Mails vorgegebene (empfohlene) Black- und Whitelists modifizieren [2]. Alle im SPAM-Folder abgelegten E-Mails werden nur 60 Tage gespeichert. Danach werden diese automatisch gelöscht.

Die Inbox der Benutzer wird bzgl. »Werbemüll« und dgl. deutlich reduziert. Ab und zu sollte der SPAM-Ordner überprüft werden, da Fehlbewertungen nicht vollständig ausgeschlossen werden können. Gleiches gilt für die Virenprüfung (Viren-Scanner-Software). Auch diese bietet keine absolute Sicherheit.

Jeder Nutzer ist mit einfachen Mitteln in der Lage und in der Verantwortung, seinen PC oder seine Workstation mit aktuellem Viren- und SPAM-Schutz zu versehen bzw. mit Verweis auf die Rahmenordnung § 11 Abs. 2 durch den zuständigen Administra-

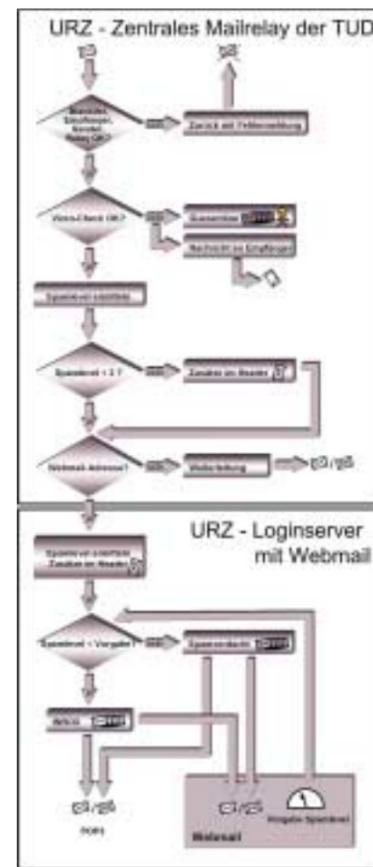


Bild 2: Konkrete Realisierung an der TU Dresden.

tor versehen zu lassen! Im WWW unter [1] und [2] finden Sie umfangreiche Hinweise und Handlungsanweisungen zur Bedienung der vom URZ unterstützten Mailprogramme sowie unter [3] zur Aktivierung und Einstellung von lokalen SPAM-Filtern. Des Weiteren finden Sie dort für beide Themen eine umfangreiche FAQ-Liste mit den häufigsten Problemen, und die Benutzerberatung des URZ steht Ihnen selbstverständlich ebenfalls zur Verfügung.

Wolfgang Wunsch, Abt.-Ltr. Netze u. Kommunikationsdienste
Christoph Fleck

Internetverweise:
[1] <http://www.urz.tu-dresden.de>
[2] <http://webmail.urz.tu-dresden.de>
[3] <http://www.uni-koeln.de/rrzk/mail/spam/spamassassin.html>

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie** ist am **Institut für Technische Chemie** zum **01.08.2004** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet für 3 Jahre zu besetzen. Eine Verlängerung ist möglich. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Übernahme der Lehraufgaben auf dem Gebiet der Technischen Chemie; fachliche Leitung der Lehrorganisation; Mitwirkung bei der Einwerbung von Drittmitteln; organisatorische und fachliche Betreuung von Diplomanden und Doktoranden; Übernahme von Verwaltungsaufgaben im Institut.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Diplom-Chemiker oder Chemieingenieur, vorzugsweise im Fachgebiet Technische Chemie mit Schwerpunkt im Bereich der chemischen Reaktionstechnik; Promotion; Erfahrungen in der universitären Lehre und Forschung; sehr gute Englisch- und EDV-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **24.05.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Institut für Technische Chemie, Herrn Prof. Dr. W. Reschetilowski, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

The **Institute of Materials Science** invites applications for a non-permanent position starting at the earliest possible date:

Research Assistant (BAT-O IIa)

The position is limited until the 30.06.2006 with the possibility of prolongation; the duration of employment will be governed by the respective law (HRG i.d.J.g.F.). The offer is subject to the final grant of the project.

Successful candidates are expected to work in the Joint Research Project 'Novel concept for tissue engineering of long bones based on biological textile scaffolds' together with groups from the Institute of Polymer Research Dresden e.V., the Medical Faculty of the TU Dresden and two companies (funding by BMBF).

Tasks of the project part at the Max Bergmann Center are the definition and preparation of the physico-chemical and biochemical surface properties of the degradable textile scaffolds and cell culture investigations including human adult mesenchymal stem cells.

Expertise in one or more of the areas Tissue Engineering, Bio Surface-Engineering, cell culture, surface chemistry is advantageous.

Requirements: appropriate university degree in materials science, biology, biochemistry or related respectively PhD.

Women are particularly encouraged to apply. Applications from severely challenged persons will be considered with priority in case of equal eligibility.

Please send your application including the usual documents as well as a post-paid and addressed envelope until **May 4, 2004** to: **Technische Universität Dresden, Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Werkstoffwissenschaft und Biomaterialien, Herrn Dieter Scharnweber, 01062 Dresden, Germany** or via email to: Dieter.Scharnweber@mailbox.tu-dresden.de

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften** ist am **Institut für Waldbau und Forstschutz** zum **nächst-möglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

Institutssekretärs/-in (bis BAT-O VII)

zu besetzen.

Aufgaben: allgemeine Sekretariatsarbeit; Bearbeitung von Dienstreiseangelegenheiten; Bibliotheksdienste; Verwaltung von Haushalts- und Drittmitteln; Kommunikationsstelle des Institutes zwischen wiss. Mitarbeitern, Studierenden, Forschungspartnern und Universitätsverwaltung.

Voraussetzung: abgeschlossene Berufsausbildung in geeigneter Richtung bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten; anwendungsbereite Fähigkeiten im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik; kaufmännische Grundkenntnisse; Englischkenntnisse; Eigeninitiative und selbständiges Arbeiten; freundliches und kompetentes Auftreten; Teamfähigkeit und Organisationstalent.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **11.05.2004**

an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Waldbau und Forstschutz, Herrn Prof. Dr. M. Müller, Pienner Str. 8, 01737 Tharandt.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

003/2004

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist baldmöglichst eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in – Arzt/Ärztin in Weiterbildung

(Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen. Die Stelle ist für 2 Jahre befristet.

Aufgaben: Medizinische Betreuung der Patienten auf den Stationen, in den OP-Sälen, den Funktionsbereichen (Endoskopie, Sonographie), auf der Intensivstation und in der Poliklinik. Mitwirkung an Forschung und Lehre, wissenschaftlichen Arbeiten und Projekten im eigenen Forschungslabor. Verfassen von Publikationen, Teilnahme an den DRG's-Abrechnungen.

Voraussetzungen: Ein abgeschlossenes Hochschulstudium, Approbation und abgeschlossene oder kurz vor dem Abschluss stehende Promotion. Gesucht wird ein/e teamfähige/r, engagierte/r Mitarbeiter/in mit wissenschaftlichem Interesse.

Wir bieten: Die Klinik betreut mit 65 Betten plus 8 ITS-Betten jährlich ca. 3.800 stationäre Patienten. Schwerpunkte sind die große Tumorchirurgie, rekonstruktive Operationen, Kinderurologie, Nierentransplantation sowie das gesamte Spektrum laparoskopischer und endourologischer Eingriffe. Weiterbildung zum Facharzt für Urologie, Rotationsmöglichkeiten in der Chirurgie, Weiterbildungsmöglichkeit für urologische Schwerpunktthemen, Ausbildung auf dem gesamten urologischen Gebiet einschließlich Endo- und Laparoskopie, Sonographie und ambulanter Operationen. Mitarbeit im eigenen urologischen Forschungslabor (S1 Bedingungen), Kooperationsmöglichkeiten mit dem auf dem Campus gelegenen Max-Planck-Institut für Zellbiologie sowie dem Koordinierungszentrum für Klinische Studien. Die Medizinische Fakultät ist eine Harvard lizenzierte Institution für POL-Lehrprogramm und Reformfakultät des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.05.2004** unter der Kennziffer 003/2004 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Wirth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2447.

014/2004

An der **Klinik und Poliklinik Neurologie** ist zum nächstmöglichen Termin eine Stelle als

Forschungsassistenten/-in

(MTA / BTA / Laborant/-in)

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Wir sind ein junges neuroimmunologisches Labor und bearbeiten klinische und experimentelle Themen in den Bereichen Multiple Sklerose und anderer autoimmun-vermittelter neurologischer Erkrankungen.

Sie sind interessiert an der Mitarbeit in einem engagierten dynamischen Team, haben neben Erfahrungen in zell- und molekularbiologischen Arbeitstechniken auch umfassend immunologisch und tierexperimentell gearbeitet. Gerne verfügen Sie auch über Erfahrungen in der Histopathologie. Wenn Ihnen neben dem Mitarbeiten auch das Mitdenken Spaß macht, Sie gern organisieren und sicher Englisch beherrschen, würden wir uns über eine Bewerbung freuen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.04.2004** unter der Kennziffer 014/2004 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Herrn Dr. med. H. Schneider / Dr. med. T. Ziemssen, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, telefonische Auskünfte 0351 – 458 3862.

020/2004

Am **Universitätsklinikum Carl Gustav Cars Dresden** ist zum 01.06.2004 eine Stelle als

Fachbereichsleitung im OP-Zentrum

für die Fachbereiche Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie sowie Kinderchirurgie

zunächst für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgabengebiet: Der OP-Bereich wird zentral geführt und wir legen hohen Wert auf sehr gute interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Kliniken für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie und für Kinderchirurgie verfügen über 6 OP-Säle in einem modernen, sehr gut ausgestatteten OP-Zentrum mit insgesamt 20 OP-Sälen.

Voraussetzungen: Wir suchen eine engagierte Fachkraft mit hoher sozialer Kompetenz, Kooperationsfähigkeit

und Kreativität. Eine abgeschlossene Fachweiterbildung im OP-Bereich wird vorausgesetzt, eine Weiterbildung zur Leitung einer Funktionseinheit bzw. Erfahrungen im Führungsmanagement sind erwünscht.

Wir bieten eine leistungsgerechte Vergütung; eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit mit Möglichkeiten zur Eigeninitiative sowie die Teilnahme an internen und externen Fortbildungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.04.2004** unter der Kennziffer 020/2004 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Leiterin des Geschäftsbereiches Pflegedienst, Frau Gitta Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Für telefonische Auskünfte steht Ihnen Frau Hausch, Telefon 0351 – 458 3985, zu Verfügung.

034/2004

Am **Institut für Physiologische Chemie** ist voraussichtlich ab Mai 2004 eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

(Drittmittelfinanzierung / BAT-O)

vorbehaltlich der Bestätigung des Mittelgebers für 18 Monate zu besetzen.

Aufgaben: Im Rahmen eines von der DFG geförderten Projektes zur „Wechselwirkung korrosions-induzierter und zellulärer reaktiver Spezies mit Titanprotektoren und Zellen – Rückschlüsse auf die Vorgänge an der Implantat-Gewebe-Grenzfläche in vivo soll in vitro die Bildung reaktiver Spezies und deren Einfluss auf zellphysiologische Vorgänge untersucht werden.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Biochemie, Biologie, Medizin oder Chemie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.04.2004** unter der Kennziffer 034/2004 an:

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Physiologische Chemie, Herr Prof. Dr. P. Dieter, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden.

037/2004

Im **Geschäftsbereich Bau und Technik** des Universitätsklinikums Carl Gustav Cars Dresden sind zum nächstmöglichen Termin sechs Stellen als

Mitarbeiter im innerbetrieblichen Transport

zunächst für 2 Jahre zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Ausführung sämtlicher Transportaufgaben im Stadt- und Fernverkehr, im innerbetrieblichen Versorgungstransport, mit medizinischen und technischen Gütern und Speisentransport. Der Einsatz erfolgt in Normal-schicht bzw. mit Arbeitszeitverlagerung.

Die Wartung und Pflege der Fahrzeuge, die Ordnung und Sauberkeit in den Garagen und Waschhallen sowie das ordnungsgemäße Führen der Fahrtenbücher und Arbeitszeitaufzeichnungen gehören ebenfalls zu den Arbeitsaufgaben.

Voraussetzungen: Fahrerlaubnis mit Fahrpraxis; Kenntnisse im Krankentransport und der StVO. Ihnen sollten höfliche Umgangsformen mit Patienten und Mitarbeitern geläufig sein. Eine selbständige und flexible Arbeitsweise werden vorausgesetzt sowie Grundkenntnisse der medizinischen Terminologie.

Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.04.2004** unter der Kennziffer 037/2004 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Leiterin des Geschäftsbereiches Personal, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

039/2004

Das Universitätsklinikum Dresden ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung, in dem sich Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger, medizinisch-technische Assistenten und viele andere Helfer um die Wiederherstellung der Gesundheit der Patienten kümmern. Qualifizierung ist Teil unserer täglichen Aufgabe und eine Investition in die Zukunft.

Das Universitätsklinikum gibt Interessenten für die

Ausbildung zum/zur Arzthelfer/in

die Möglichkeit zur Bewerbung.

Grundlage ist die Ausbildungsverordnung für Arzthelfer der Sächsischen Landesärztekammer.

Die **Ausbildung** beginnt am **01.08.2004** und dauert insgesamt **3 Jahre**.

Voraussetzungen: Realschulabschluss oder Abitur; gereifte Persönlichkeit; soziale Kompetenz; Computerkenntnisse und Grundkenntnisse in Englisch.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.04.2004** unter der Kennziffer **039/2004** an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, zu Händen der Leiterin des Geschäftsbereiches Pflege, Service, Dokumentation, Frau Gitta Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Frische Ideen für innovative Produkte

Lehrstuhl für Technisches Design und Büromöbel-firma Reiss arbeiten seit zehn Jahren zusammen

Längst schon haben deutsche Universitäten die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Industrieunternehmen erkannt. Dass davon nicht nur die Forschung profitiert, sondern auch in der Lehre fruchtbare Resultate erzielt werden können, beweist schon seit vielen Jahren der Lehrstuhl für Technisches Design an der TUD.

Gespannt beobachten die etwa 15 Design-Studenten, was sich aus dem großen, flachen Karton herauschält, der gerade geöffnet wird. Schließlich bildet sein Inhalt den Ausgangspunkt für das zweitägige Entwurfseminar, dem sie ihr freies Wochenende opfern wollen. Nach wenigen Handgriffen steht der zusammenklappbare Bürotisch Gamma vor ihnen: praktisch, leicht, wichtig im Design und aus besonders hochwertigen Materialien gefertigt. »Schon was anderes als meine IKEA-Platte«, kommentiert ein Student.

Hergestellt wurde der Prototyp von der Büromöbel-firma Reiss aus Bad Liebenwerda. Die Idee dazu entstand jedoch schon vor zwei Jahren in einem Entwurfseminar des Instituts für Technisches Design. Auch an der Weiterentwicklung waren Absolventen des Instituts beteiligt. Diesmal besteht die Aufgabe für die Teilnehmer darin, Entwürfe für pfiffige Zusatzelemente zu entwickeln, die mit dem Bürotisch kompatibel sind und so das Projekt der Serienreife ein Stück näher bringen können.

Diese Form der Zusammenarbeit mit Unternehmen hat am Institut Tradition.

»Wir veranstalten in jedem Jahr ein solches Entwurfseminar, das zusammen mit einem Industriepartner durchgeführt wird«, erläutert Lehrstuhlinhaber Professor Johannes Uhlmann. »Unsere Kontakte zur Firma Reiss gehen dabei schon in die achtziger Jahre zurück und sind seit nunmehr zehn Jahren auch vertraglich geregelt.«

Das brandenburgische Unternehmen kann auf eine 120-jährige Geschichte zurückblicken. Legendar sind die nach dem Firmengründer benannten Zeichenmaschinen (»Reissbretter«). War die Firma noch in den achtziger Jahren der größte Zeichenanlagenhersteller Europas, musste dieser Produktionszweig nach der Wende als technisch überholt eingestellt werden. Man besann sich wieder auf seine Tradition als Hersteller von Büromöbeln. Geschäftsführer Dietmar Menzel ist stolz darauf, die schwierige Zeit der Umstellung gut überstanden zu haben. »Wir haben nach der Wende in neueste Produktionstechnik investiert und sind heute ein hochmodernes Unternehmen mit 130 Mitarbeitern.« Die Zusammenarbeit mit der TU ist für ihn ein Erfolgsmodell. »Für uns ist Innovation der entscheidende Begriff. Wir entwickeln in jedem Jahr neuartige Produkte, die es so bisher noch nicht gegeben hat. Der unverstellte Blick und die Kreativität der Studenten können uns dabei helfen. Umgekehrt bekommen die Studenten Gelegenheit, in unserem Betrieb die Möglichkeiten moderner Produktion kennen zu lernen und zu nutzen.«

Von der Idee zur Produktion ist der Weg jedoch weit. Ziel des Entwurfseminars ist es, zunächst einen Ideenpool für die Lösung der gestellten Aufgabe anzulegen. Die erfolgversprechendsten Ideen werden dann von einzelnen Studenten als Semesterpro-

jekte weitergeführt und am Ende des Semesters der Firma Reiss präsentiert. Diese entscheidet dann, ob es möglich ist, eine Produktidee bis zur Serienreife weiterzuentwickeln.

Johannes Uhlmann betont jedoch, dass Marktorientierung für ihn nicht das Entscheidende ist. »Zwar sind aus unseren Entwurfseminaren schon eine Reihe von Patenten hervorgegangen, als Uni können wir es uns aber leisten, auch Ideen zu entwickeln, die nicht in erster Linie auf den Markt abzielen. Wichtig ist, dass die Studenten vom Kontakt mit Firmen profitieren.« Dies kann auch Norbert Hentsch bestätigen. Er hat vor zwei Jahren im

Rahmen eines Semesterprojekts die ersten Entwürfe für den klappbaren Bürotisch entwickelt und arbeitet mittlerweile als selbstständiger Designer.

Weiterentwickelt wurde der Tisch von Michael Majewski und Peter Horn, ebenfalls Absolventen des Instituts, die mittlerweile als »Hausdesigner« für die Firma Reiss arbeiten. »Reiss war damals mein erster Kunde und hat mir den Übergang in die Selbstständigkeit sicherlich erleichtert«, meint Hentsch. »Zudem kann ich den Bürotisch natürlich als Referenz verwenden.« Keine schlechte Referenz, denn im vergangenen Dezember wurden er und seine Mitstreiter dafür mit dem Sächsi-

schen Staatspreis für Design ausgezeichnet.

Das diesjährige Entwurfsprojekt befindet sich mittlerweile in der Auswertungsphase. »Vier Studentinnen und Studenten haben Entwürfe eingereicht«, erläutert Projektleiter Ulf Feuchtenberger das Ergebnis. »Bei einigen dieser Entwürfe bin ich mir sicher, dass sie bei der Firma Reiss starke Beachtung erfahren werden.« Die Präsentation der Entwürfe findet demnächst in Bad Liebenwerda statt.

hara

 www.hentsch-design.de
www.horn-majewski.de
www.reiss-bueroemobel.de



Verleihung des Sächsischen Staatspreises für Design (v.l.n.r.): Michael Majewski (ehem. Absolvent der TUD), Dietmar Menzel (Geschäftsführer der Fa. Reiss), Wirtschaftsminister Martin Gillo, die Designerin Barbara Schmidt und Norbert Hentsch (Absolvent der TUD). Im Hintergrund sieht man auch den preisgekrönten Tisch REISS GAMMA. Foto: Archiv Hentsch

TU-Schwimmen »Rund um Mitternacht«

USZ

Die Studentische Wasserwacht Dresden in Verbindung mit dem USZ/USV und der Unterstützung durch den Sportstätten- und Bäderbetrieb Dresden bietet allen interessierten »Nachtschwimmern« ein buntes und »nasses« Programm mit

- volkstümlichem Wasserkorbball
 - Tauziehen im Wasser
 - Kopfweitsprung
 - Schwimmmarathon
 - Bungeeschwimmen
 - einfach »nur« baden u.v.a.m.
- Termin: Freitag, 30.4., ab 23 Uhr bis gegen Morgen (Termin unter Vorbehalt).
Ort: 50-m-Schwimmhalle am Freiburger Platz (Nähe Postplatz)
Kostenbeitrag: Studenten 2 Euro, Nichtstudenten 3 Euro.

➔ Gunther Schneider,
Telefon: 0351 463-33222

Konferenz der Kunsthistoriker

Die Universität von Nottingham (UK) war der Gastgeber der dreißigsten jährlichen Konferenz der Association of Art Historians. Der Campus bot den idealen Rahmen für die zwanzig wissenschaftlichen Sektionen, die unter der Überschrift OLD/NEW? unterschiedlichste kunsthistorische Fragestellungen behandelten. Von historischen zu theoretischen Thematiken reichte die Bandbreite, sowohl spezialisierte als auch interdisziplinäre Studien wurden in den Papers beleuchtet.

Esther Münzberg M.A., Promotionsstudentin an der TU, gehörte dank der Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden in der Session Houses – Old & New zu den Vortragenden und referierte zum Thema A New Type of Houses for the Representation of an Old Dynasty: the Electoral Stable Building in Dresden at 1600. **Esther Münzberg**

English Videoclub

22 April
Angela's Ashes

Based upon the true story of Frank McCourt's youth as described in his best-selling and Pulitzer prize winning novel, this is the tale of Frank's and his younger brother Malachy Jr's spirited attempt to make sense of life.

Starring: Emily Watson, Robert Carlyle, Joe Breen, Ciaran Owens, Michael Legge. Dir. Alan Parker (145 min, 1999, USA/Ireland)

29 April
Malcolm X

Who are you? A question Malcolm Little gets asked while in prison and this question and the search for an answer is to change his life forever. Spike Lee's movie tries to give the audience an idea who the black National leader was and what he stood for as a person. The changes in Malcolm X's life and the changes of his beliefs are the major priority of this movie.

Starring: Denzel Washington, Angela Bassett, Albert Hall. Director: Spike Lee. (186, 1993, USA)

Zwischen Hightech und DDR-Charme

*TU-Sportstätten sind
fürs Sommersemester
vorbereitet*

Für Studentensport an der TU Dresden haben die verschiedensten Leute die unterschiedlichsten Definitionen. Die einen aus der Kategorie der Spaßvögel verstehen darunter das emsige Hin- und Herhecheln zum Bewältigen der Distanzen zwischen den einzelnen Vorlesungsräumen, andere, nicht weniger witzige, das nächtliche Abhotten in Clubs und Discos, eine weitaus größere Zahl (so siebeneinhalb bis achtausend) treiben indes »echten« Sport, nutzen die vielfältigen Möglichkeiten, die das Universitätsportzentrum (USZ) bietet.

13 Sportlehrer und fast 250 Studententrainingsleiter sind verantwortlich für das breite sportliche Angebot, das von Bergsport, Budo- und Kampfsportarten über Gesundheitssport, Gymnastik und Leichtathletik bis hin zu Radsport, Schwimmen und Tanzen reicht. Kurz vor dem Start ins Sommersemester waren die USZ-Mitarbeiter auf Inspektionstour, um zu erkunden, ob die Sportstätten fit für den Frühling sind.

Pauschal wird den Hallen, Plätzen und Übungsräumen uneingeschränkte Nutzung attestiert, auch wenn hier und da kleinere Hindernisse das Sportvergnügen trüben können. »Der Zustand unserer Sportstätten ist recht unterschiedlich«, meint Andreas Heinz, der Direktor des USZ. »Neben modernen und sanierten Anlagen gibt es leider auch einige alte, die runderneuert werden müssten. Klar, dass dies mit wenig Geld schlecht möglich ist. Gut, dass wir durch das Dezernat Bautechnik tatkräftig bei der Instandhaltung unterstützt werden, das hilft bei der angespannten Finanzlage.«

Der Zustand des Sportkomplexes August-Bebel-Straße mag stellvertretend für zahlreiche andere TU-Sportstätten stehen. Neues, Modernes, wie das Stadion mit Tartanlaufbahn, Weitsprung- und Wurfanlage, steht neben der alten Halle der einstigen NVA-Militärakademie, die zwar saniert wurde, jedoch bei Parkett, Fußbodenbelag im Fitnessraum und der Lüftung eine Modernisierung braucht.

Auch der Sportkomplex Nöthnitzer Straße, wo auch die Leitung des USZ ihren Sitz hat, könnte gut und gerne vor allem



Beim Instandhalten der Sportanlagen helfen auch die Nutzer kräftig mit. Studenten warteten in der vorlesungsfreien Zeit die Fitnessgeräte im Sportkomplex August-Bebel-Straße.
Fotos (2): Ekki Garten

im Außenbereich auf den Plätzen eine Verjüngungskur vertragen. Die modernen Sporthallen mit Möglichkeiten für Ball-sportarten sowie Umkleide- und Sanitärbereich präsentieren sich jedoch in einem guten Zustand. Zur Zeit beherrschen auf dem Gelände Baulärm und Dreck das Geschehen: Hier entsteht die neue Fakultät der Informatiker. »Trotzdem ist der Sportbetrieb von den Bauarbeiten nicht behindert«, betont Andreas Heinz. »Es kann lediglich zu Beeinträchtigungen bei der Wasserversorgung der Duschen kommen. Das ist aber kein bleibendes Problem. Niedriger Wasserdruck ist aber allgemein bei Baumaßnahmen üblich. Ansonsten sehe ich in der Neuansiedlung der Informatik-Fakultät auch Vorteile. Damit rückt der Sport aus der bisherigen Randlage näher an den Campus heran.«

Was für den Komplex Nöthnitzer Straße gut sein mag, beschert den Sportanlagen

in Nähe des bald ehemaligen Sitzes der Informatiker Ungewissheit. Noch werden derzeit die beiden Hallen an der Marschnerstraße von rund 1000 Studenten genutzt. Der gesamte bauliche Zustand, vor allem im Sanitärbereich, verbreitet fast vergessen geglaubten DDR-Charme. Ob die Sparteinrichtung nach Auszug der Informatiker weiter von der TU genutzt werden kann, weiß auch der USZ-Direktor nicht genau. »Wir haben großes Interesse, die Hallen weiter zu nutzen«, betont Andreas Heinz. »Doch ab 2006 werden zwei andere Wissenschaftseinrichtungen hier einziehen: die Evangelische Hochschule für soziale Arbeit und die BA Sachsen. Ich meine, dass die Kapazität auch zur weiteren Nutzung durch TU-Studenten ausreicht. Wir vom USZ sind dabei, die Leiter der beiden Einrichtungen für eine beiderseitig befriedigende Lösung zu sensibilisieren.«

Die TU-Studentensportler können als Gäste auch zahlreiche Dresdner Sportanlagen nutzen, beispielsweise die Eisschnelllaufbahn im Ostragehege, die Sporthalle im Universitätsklinikum, die Bootshäuser an der Ferdinand-Avenarius-Straße oder den Kraftsportkomplex im »Falkenbrun-

nen«. Letzterer befindet sich in der Büro- und Einkaufspassage auf der Chemnitzstraße und ist mit modernsten Sportgeräten ausgestattet. Der Komplex wurde der TU Dresden als Ersatzleistung für den Wegfall der Sportstätten auf dem Zelleschen Weg zur Verfügung gestellt.

Doch nicht nur Studenten nutzen das breite Angebot zum Sporttreiben, auch TU-Mitarbeiter können an den Kursen teilnehmen. Fünf bis acht Prozent der Kurse werden von Nicht-Studierenden belegt. »Allerdings zu höheren Gebührenbeiträgen als für Studenten«, betont Andreas Heinz. »Schließlich müssen wir auch wirtschaftlich denken, deshalb müssen sie das Dreifache des für Studenten subventionierten Beitrages entrichten. Das Kostenbeitragsystem hilft, den Sport an der TU zu erhalten. So müssen unter anderem neue Sportgeräte angeschafft werden. Wir haben jetzt erst zwei neue Ruderboote im Wert von je 10 000 Euro erworben. Das war nur möglich durch die Einnahmen von Mitarbeitern und Gästen.« **Ekki Garten**

➔ Im Internet:
<http://web.tu-dresden.de/usz/>



Inspektionstour auf TU-Sportstätten: USZ-Direktor Andreas Heinz, Sportstättenverantwortliche Angela Schuster, Dr. Manfred Schindler vom USZ und Jürgen Berthold vom Dezernat 6 (Bautechnik) nehmen den Sportkomplex August-Bebel-Straße gründlich unter die Lupe und beraten künftige Maßnahmen.

Nacheinschreibungen und Höhepunkte

Nacheinschreibung für die Sportangebote des Sommersemesters 2004: seit 7. April über die Sportartverantwortlichen zu ihren Sprechzeiten.

biken und Rennradfahren). Informationen: Andreas Heinz, Tel.: 0351/463 33778

Bergrettungsübungen
24.04., 10 Uhr, Aufzug Rauenstein
Kletterpraxis für Teilnehmer des Grundkurses
30.04., Sächsische Schweiz, Informationen: Gudrun Dietrich, Tel.: 0351/463 32518 o. -36104

Schwimmsport
Erste-Hilfe-Grundausbildung
24.04., 7.30-14 Uhr (für Neueinsteiger)
Informationen: Gunther Schneider, Tel.: 0351/463 33222

Radsport
Touren am Samstag, 24.04. (Mountain-

Bootswanderung Spreewald
30.04.-02.05.
Informationen: Hartmut Keim, Tel. 0351 /463 32518.

Fremdsprachen lernen ist angesagt

Das Sommersemester hat begonnen und Sie möchten sich vielleicht auf ein Praktikum, ein Studium, eine Konferenz oder auch auf den Urlaub im Ausland vorbereiten – Fremdsprachen lernen ist angesagt, damit die Verständigung klappt. Mit unserem neuen Sommersemesterprogramm bieten wir Ihnen auf unterschiedlichen Niveaustufen, von Anfänger bis Fortgeschrittener, ein vielfältiges Angebot an studien- und berufsbegleitenden Sprachkursen. Sie

können von Englisch, Spanisch, Französisch, Russisch bis hin zu Griechisch, Japanisch, Chinesisch u.v.m. Ihre Auswahl treffen. In 17 Sprachen bieten wir Ihnen die Möglichkeit einer Weiterbildung.

Unter www.tudias.de finden Sie nicht nur das allgemeinsprachliche Angebot, sondern auch eine Reihe von Sonderkursen, wie z.B. Englisch für Büro- und Geschäftskontakte, das sich besonders an Sekretärinnen und Verwaltungsangestellte

richtet oder Business-English für diejenigen, die im beruflichen Alltag oder auf Konferenzen internationale Kontakte pflegen. Das freie Kommunizieren wird in English in Science and Business trainiert und richtet sich vorwiegend an Wissenschaftler und Hochschullehrer. Vorbereitungen auf den TOEFL-Test, auf das Business English Certificate Preliminary, Vantage oder Higher oder auch die Vorbereitung auf das schriftliche Latinum

gehören ebenso zu unserem Angebot wie Auffrischungs- und Konversationskurse und Sprachkonsultationen zur Vorbereitung von Präsentationen, Publikationen usw. Wir sind auch gern bereit, für Ihr Institut, für Ihre Firma oder für Sie ganz persönlich im Einzelunterricht einen Kurs zu konzipieren. Für ausländische Studierende, Gastwissenschaftler und freie Bewerber sind entsprechend den Voraussetzungen und Zielstellungen Intensiv- sowie studien-

und berufsbegleitende Kurse Deutsch für Ausländer und auch eine TestDaF-Vorbereitung im Programm enthalten. Die Anmeldungen für die Internationalen Dresdner Sommerkurse sind bereits in vollem Gange – auch hier sind Interessenten aus aller Welt herzlich willkommen.

Christine Warnke

➔ www.tudias.de
Tel.: 0351 463-36289